

SchulZeit

IGS  List



SchulZeit 29 – Juli 2007

Aktuelle Information

IGS List für den Deutschen Schulpreis nominiert!

Ausgezeichnet werden herausragende pädagogische Konzepte und Leistungen in Schulen, die Vorbild für andere Schulen sind.

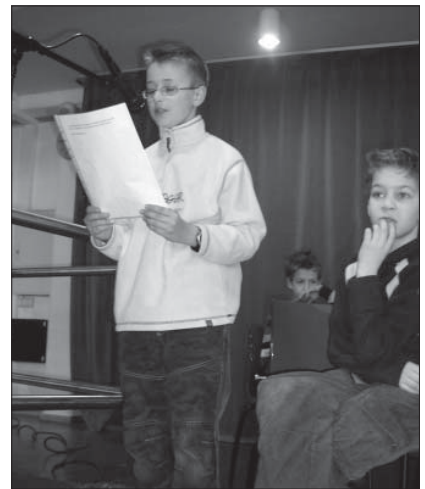


Auf dem Titelbild sehen sie Julia Biernat (Klasse 5a) als Waldschrat bei der Naturrallye während der Klassenfahrt.

Der 5. Jahrgang hatte viel zu bieten

Erstaunlich, was die Schüler/innen in nicht mal einem Schuljahr erlernt hatten und nun bühnenreif präsentieren konnten: In der Jahrgangversammlung am letzten Tag vor den Osterferien wurden die besten Projektberichte zum Thema „Urgesellschaft“ vorgestellt und anschließend zeigten die Bläser- und die Chorklasse sowie die Zirkusgruppe erste Kostproben ihres Könnens. Trotz großer Aufregung klappte alles fantastisch und die Stimmung war bestens!

Hannemie Süllow



vamos

Eltern-Kind-Reisen | Zeit für mich – Zeit für dich



Deutschland, ein Sommermärchen!

- **Fußballcamp 500 Meter über dem Alltag:** Familien-Hotel Hochwald im Hunsrück
- **Segelschule in der Wasserferienwelt:** Schwimmende Ferienhäuser auf Rügen
- **Kinderkunstatelier:** Das Landhaus Immenburg im Ostseebad Warnemünde
- **Kinder- und Jugendliteraturwochen:** Landhotel Hof Rose in der Heide
- **Kleines Paradies am Wasser:** Ferienhäuser am Müggelsee in Berlin
- **Reiten & Baden im Kinderhotel:** Das Landhotel Zerlaut im Allgäu
- **Sommerzirkus und Badeseen:** Das Landhaus Kemper im Oberharz
- **Autofreie Sommerfrische:** Das Hotel Strandburg auf Baltrum
- **BIO-Hotel & Waldzeit:** Kenners LandLust im Wendland
- **Hofleben & Kaiserbäder:** Der Stolperhof auf Usedom
- **Paddeln & Zelten:** Mit dem Kanu durch Mecklenburg

Gerne verraten wir Ihnen, wo es noch freie Zimmer gibt. Rufen Sie uns an!

vamos Eltern-Kind-Reisen GmbH – Hindenburgstraße 27– 30175 Hannover
Fon: 0511 400 799-0 – Fax: 0511 400 799-99 – Internet: www.vamos-reisen.de
Bürozeiten: Mo. bis Fr. 09.00 bis 18.00 Uhr und Sa. 10.00 bis 13.00 Uhr

Inhalt

Inhalt

Editorial	4
Forum IGS List	
Der 5. Jahrgang hatte viel zu bieten	2
Best of ... Der Kabarettauftritt Anfang März 2007	4
IGS List besteht erfolgreich den Schul-TÜV	5
Am Anfang stehen viele Fragezeichen – Die Arbeit am Schulprogramm der IGS List	6
Alles geregelt? – Schulcharta und Schulordnung wurden überarbeitet	7
Brennpunkt Toiletten: Entspannung gibt es nur im Doppelpack	8
„Leselust und Lesefrust. Neue Wege in der Leseförderung“	9
Die „IGS-List-Familie“ freut sich über Zuwachs – Tag der offenen Tür	10
„Der Stellenwert der Musik ist sehr groß!“ – Gespräch mit Andrea Plien	12
„Mathematic is a way of thinking, not a collection of facts.“ – Zentrale Vergleichsarbeit	14
Theater & Kunst	
Musik oder nur Geräusch? – Projekt zu zeitgenössischer Musik	15
Something stupid? – Erster großer Auftritt der Bläserklasse 5	16
Adesa bedeutet: Menschheit – Auftritt junger Künstler aus Ghana	17
Klassenfotos des 10. Jahrgangs 2007	
Abschlussstatistik	18
Lyrik & Prosa	
So macht das Lesen Spaß! – Ausbildung zu Lesementoren	20
Innovationen und Technik	
Forscherklasse an der IGS List	21
DAS IST CHEMIE – Schülerwettbewerb	22
Ein gutes „Ohmen“ – Schülerwettbewerb Leibniz Challenge	22
„Sonne“ in der Forscherklasse – Pressemitteilung	22
Schulfahrten und Auslandskontakte	
Bonjour – Hallo – Salut! – Frankreichaustausch	23
Studienfahrt nach Auschwitz	24
Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen	25
Just in the middle of nowhere – Abschlussfahrt der 10c	26
Hochglanz und Multikulti-Arrondissement – Abschlussfahrt der 10b	28
Berliner Luft – Exkursion des 10. Jahrgangs	29
kreativ – schwitterig – stürmisch – steil – nass – gewitterig – Abenteuer im 7. Jahrgang	30
Gailhof, echt geil! – Bewerbungstraining der Klasse 9a	32
Projekte – Aktionen – Arbeitsgemeinschaften	
Rettung und Erhaltung des Naturschutzgebietes „Bissendorfer Moor“	33
Schulsanitätsdienst	34
Regenwald in der Telefonzelle	34
Höflichkeit und (Walzer-)Takt – Neues Projekt im 8. Jahrgang	35
Lebenshilfe für tolle Lebenserfahrung – Sozialpraktikum im 8. Jahrgang	36
„Essen auf Rädern“ – Sozialpraktikum im 8. Jahrgang	36
Deutschland im Schuhkarton – Ein Unterrichtsprojekt in der 10d	37
Sportliches aus der Schule	
Schneechaos in Hannover und grüne Hänge in den Alpen	38
Schwimmen – Tauchen – Retten: Bei uns geht keiner unter!	39
Trident-Trimm im Fitnessstudio	39

Best of ...

Die Kabarettabende Anfang März 2007 waren ein voller Erfolg. Über 500 Zuschauer sahen die drei Auftritte in der Mensa und waren begeistert.



„Die IGS List spielt in der ‚Schul-Bundesliga‘!“

Zwei besondere Ereignisse waren in den letzten Monaten bestimmend für die IGS List: zum einen die Schulinspektion und zum anderen der Umbau der Schule.

Natürlich gab es wieder vielfältige neue Initiativen und Aktivitäten in den bekannten Bereichen. Zu nennen sind da erstens: „Theater & Kunst & Musik“ – hier vor allem die Bläserklassen, wie auch in dem Gespräch mit Andrea Plien sehr anschaulich sichtbar wird – und „Lyrik & Prosa“ mit dem sehr wichtigen Lesementoring-Projekt. Zweitens: „Innovation und Technik“ mit den Forscherklassen und drittens: „Sportliches aus der Schule“ mit Ski und Schwimmen. Darüber hinaus wieder viele erfolgreiche und wichtige Projekte und Arbeitsgemeinschaften, vom „Regenwald in der Telefonzelle“ bis zu „Deutschland im Schuhkarton“ und schließlich die schon bekannten Schulfahrten und Auslandskontakte, diesmal unter anderem mit dem besonders hervorzuhebenden Schwerpunkt Auschwitz und Bergen-Belsen.

Ergänzt man noch die alljährliche Vortragsreihe über „Leselust und Lesefrust“, das Interview mit der neuen Musiklehrerin Andrea Plien und die langjährige, jetzt aber wieder innovativ angegangene und intensivierte Arbeit am Schulprogramm sowie an Schulordnung und Schulcharta, dann hat man ein umfassendes, sehr buntes und abwechslungsreiches Bild vom äußerst lebendigen Schulleben der IGS List vor Augen.

Stolz aber kann die Schule – und hier ist diese Haltung wirklich mal angemessen – auf den sehr schönen Anbau, die Sanierung und die anderen baulichen Verbesserungen sein, die in einer gelungenen Feier mit dem Oberbürgermeister Stephan Weil am Tag der Offenen Tür feierlich eingeweiht wurden. Die große Beteiligung und die regen Gespräche von Gästen und „IGS-List-Familie“, wie es im Titel des Berichtes so schön heißt, belegen, dass die 45.000 Euro des Fördervereins gut angelegt sind.

Funktionale Räume und eine gute Atmosphäre braucht die Schule zum erfolgreichen Lernen und Lehren; noch wichtiger aber sind der eigentliche Unterricht und die pädagogische Konzeption. Beides wurde von den Schulinspektoren sehr gelobt. In deren Zusammenfassung heißt es dementsprechend: „Die qualitativ hervorragenden Bereiche der Schule sind auf die innovative, engagierte Schulleitung, die tatkräftige Elternschaft, auf die unterstützende Pädagogik mit der individualisierten, zugewandten Förderung der Schülerinnen und Schüler und auf die hohe Bereitschaft zur systemübergreifenden Kooperation zurückzuführen.“ Nun gilt es, die „Entwicklungspotenziale“ der Schule, gerade auch im Unterricht, noch auszubauen.

Wie gesagt: Wir können stolz sein auf unsere Schule, werden uns aber ganz sicher nicht auf unseren „Lorbeer“ ausruhen.

Florian Vaßen

IGS List für den Deutschen Schulpreis nominiert!

„170 Schulen aller Schularten und aus ganz Deutschland haben sich für den zum zweiten Mal ausgeschriebenen Deutschen Schulpreis – einem Wettbewerb der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung in Kooperation mit dem *stern* und dem ZDF – beworben.

Unter dem Motto ‚Es geht auch anders‘ zeichnet der Deutsche Schulpreis hervorragende Schulen in Deutschland aus und fördert die Verbreitung guter Praxis. ... Verliehen werden der Deutsche Schulpreis (50 000 Euro) und vier weitere Preise (jeweils 10 000 Euro) im Dezember 2007 in Berlin.“ (Pressemitteilung der Veranstalter, www.DeutscherSchulpreis.de)

Die IGS List gehört zu den 14 Schulen, die Anfang Juli von einem Expertenteam besucht werden. Nach den Besuchen wird Ende September entschieden, wer zu den 10 Schulen gehört, die nach Berlin eingeladen werden. Dort werden die 5 Preisträger ausgezeichnet.



IGS List besteht erfolgreich den Schul-TÜV

Externe Evaluation durch die Schulinspektion

Vom 17.4. bis 20.4.2007 fand in der IGS List zum ersten Mal eine Schulinspektion statt. Das Ergebnis ist insgesamt sehr erfreulich. Die IGS List spielte in der „Schul-Bundesliga“ mit vielen hervorragenden Qualitätsmerkmalen, so fassten die Inspektorinnen ihr Ergebnis kurz bildlich zusammen. Dies gilt für allein acht von 15 Bereichen im Kurzprofil sowie für den Bereich 1 „Ergebnisse und Erfolge der Schule“, der zurzeit noch nicht mitbewertet wird. Auch der Bereich 16 „Schulentwicklung“ sei vorbildlich, da die meisten Schulen in Niedersachsen in diesem Bereich (bisher) weit weniger machen würden.

Das pädagogische Klima im Unterricht und das Schulklima mit einem anregungsreichen Schulleben wurden von den Inspektorinnen gelobt. Handlungsbedarf sehen sie bei der Förderung des selbstständigen Lernens unter angemessener Einbeziehung von Partner- und Gruppenarbeit. Das haben sie nur bei zwei Drittel der Lehrkräfte gesehen und nicht wie für ein Plus erforderlich bei 75 Prozent. Einige Lehrkräfte neigten dazu, den Schülern zu schnell zu helfen und Gruppen- oder Partnerarbeitsaufträge nicht klar genug zu formulieren, dadurch würde auch das problemlösende Denken nicht genug gefördert und die nötige innere Differenzierung erfolge nicht im wünschenswerten Umfang. „Sie haben hervorragende Lehrkräfte in Ihrem Kollegium. Nutzen Sie dieses Potenzial für den Bereich von Unterrichtsentwicklung“, gaben uns die Schulinspektorinnen mit auf den Weg. Wir werden diese Rückmeldung zum Anlass nehmen, über einen Austausch im Kollegium sowie mit Hospitation und Beratung eine Verbesserung in diesem Bereich zu erzielen. Das soll dann auch dazu beitragen, dass Unterrichtszeit möglichst optimal fürs Lernen genutzt wird.

Oswald Nachtwey

Inzwischen liegt eine ausführliche Fassung des Inspektionsberichts vor. Die beiden Inspektorinnen kommen dabei zu dem folgenden im Originalwortlaut

abgedruckten Gesamtergebnis:

Zusammenfassung

Das Inspektionsteam hat mit der IGS List eine Schule kennen gelernt, die sich durch eine äußerst engagierte Schulleitung und sehr engagierte Lehrkräfte auszeichnet und der Unterstützung der Eltern, der Schülerinnen und Schüler, des Schulträgers und der externen Partner sicher sein kann.

Die IGS List ist im Stadtteil Oststadt/List der Stadt Hannover fest verankert, genießt einen hervorragenden Ruf und findet Unterstützung. Die Schule erfährt über die Stadtteil- und Stadtgrenzen hinaus Anerkennung, die sich in hohen Anmeldezahlen im Schulbezirk und darüber hinaus niederschlägt.

Die IGS List ist eine innovative Ganztagschule von Klasse 5 bis 10. Ein besonderes Profil gibt sich die Schule durch das Musikangebot, die Forscherklasse, die Hochbegabtenförderung und Kurse in Robotertechnik sowie die Möglichkeit, durch unterstütztes Überspringen in Kooperation mit der IGS Mühlenberg in 12 Schuljahren das Abitur an einer Gesamtschule abzulegen.

Die Schülerschaft ist heterogen zusammengesetzt. Die Anmeldezahlen im 5. Jahrgang sind hoch, über die Hälfte aller Aufnahmewünsche kann nicht berücksichtigt werden.

Die Schule arbeitet nach dem Prinzip der jahrgangsbezogenen Teamschule und wird hervorragend verwaltet. Die konzeptionelle Arbeit im Bereich des Schulcurriculums ist exzellent.

Schulleitung, Lehrkräfte sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leben ein hohes Arbeitsethos und pflegen engen Kontakt in die Elternhäuser. Durch ein besonderes Mitbestimmungsmodell werden die Eltern und Schülerinnen und Schüler stark beteiligt und in die Schulentwicklung mit einbezogen.

Derzeitiger Arbeitsschwerpunkt ist die

Verbesserung des Unterrichts durch Verankerung des kooperativen Lernens als Unterrichtsprinzip in der ganzen Schule und Umsetzung der Leitziele in konkrete Arbeitsschritte.

Die Schule hat ein Qualitätsbewusstsein entwickelt und sich der Qualitätsverbesserung verschrieben. Erste Schritte zur Qualitätsverbesserung wie eine Bestandsaufnahme und eine Entwicklungsplanung sind getan. Konkrete Umsetzungsschritte müssen folgen und überprüft werden.

Die qualitativ hervorragenden Bereiche der Schule sind auf die innovative, engagierte Schulleitung, die tatkräftige Elternschaft, auf die unterstützende Pädagogik mit der individualisierten, zugewandten Förderung der Schülerinnen und Schüler und auf die hohe Bereitschaft zur systemübergreifenden Kooperation zurückzuführen.

Entwicklungspotenziale liegen in der Steigerung der Unterrichtsqualität, hier insbesondere in der Unterstützung des aktiven Lernprozesses der Schülerinnen und Schüler. Das Lehrerhandeln muss ausgerichtet werden auf die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler zur aktiven Teilnahme am Unterricht, zum selbstständigen Lernen, zur Teamarbeit und zur selbstständigen Mediennutzung und Informationsbeschaffung. Dazu ist eine Unterstützung der Lehrkräfte durch eine Fortbildungskonzeption der Schule erforderlich. Ein weiterer Bereich ist die Verbesserung des Erziehungshandelns in der verbindlichen Einforderung der beschlossenen Regeln.

Im Rahmen der Entwicklung zur „Eigenverantwortlichen Schule“ gilt es, die wenigen verbesserungsfähigen Qualitätsbereiche zu stärken, besonders gute Leistungsbereiche zu bewahren sowie die überwiegend im eher starken Bereich befindlichen Qualitätsbereiche mit der Zielrichtung Exzellenz beharrlich und systematisch weiterzuentwickeln.

Inspektionsteam:

Birgit Kuhlmei und Hiltrud Koch



Am Anfang stehen viele Fragezeichen

Die Arbeit am Schulprogramm der IGS List

Ein Schulprogramm für unserer Schule: Wozu soll das gut sein? An wen richtet es sich und wer stellt ein solches Programm auf? Zunächst einmal verpflichtet das niedersächsische Schulgesetz jede allgemeinbildende Schule des Landes, sich ein Schulprogramm zu geben. Die Schule soll darin festlegen, wie sie ihren Bildungsauftrag erfüllen will und von welchen Leitbildern und Entwicklungszielen ihre Arbeit bestimmt werden soll. Ist das nur eine weitere bürokratische Zusatzaufgabe, mit der die Schulen belastet werden? Wir haben doch schon jede Menge programmatische Druckwerke: Jahresarbeitspläne, Curricula ohne Ende, ein Förder-/Forderkonzept, eine Schulfahrtenkonzeption, ein Projektcurriculum, bunte Flyer über die verschiedenen Profile, eine Schulcharta, eine Schulordnung ... Ja, das haben wir. Die über 90 Seiten der Bestandsaufnahme, die die Qualitätsentwicklungsgruppe mit Hilfe des Kollegiums, der SV und interessierter Eltern erarbeitet hat, geben darüber Auskunft, was an unserer Schule an vielfältiger Arbeit geleistet wird. Die Bestandsaufnahme zeigt in ihren vielen Kommentaren aber auch, wo Wunsch und Wirklichkeit auseinanderklaffen und welche weiteren Schritte sinnvoll oder wünschenswert wären. Genau hier setzt ein Schulprogramm an.

Die Arbeit an einem solchen Programm ist ein Prozess, in dem viele Fragen gestellt werden müssen. Haben wir eine Vision von einer guten Schule? Können wir uns auf Leitziele einigen, an denen wir uns orientieren wollen, und können wir uns auf Standards verständigen, die für die Arbeit an der Schule gelten sollen? Und nicht zuletzt, wo sehen wir Arbeits- und Entwicklungsschwerpunkte für die nächste Zeit?

Diese Fragen können nur in konsensorientierter Zusammenarbeit von Kollegium, Schüler- und Elternschaft geklärt werden, denn jede Gruppe hat ihre spezifischen Erfahrungen, Bedürfnisse und Sichtweisen und soll am Ende das Schulprogramm mittragen.

Das Schulprogramm richtet sich nach außen und nach innen. Nach außen vermittelt es das Profil der Schule und ihre Arbeitsweise. Für die Schule selber ist es Weg und Ziel zugleich. Es dokumentiert, welche Ziele wir uns als Schule gesetzt haben und wie wir sie erreichen wollen. Gleichzeitig legt es den Verlauf der regelmäßigen Überprüfung und Erneuerung fest und verankert damit einen fortlaufenden Prozess. Am Ende wird deshalb nur ein vorübergehendes Ausrufezeichen stehen.

Die Qualitätsentwicklungsgruppe der Schule hat im Dezember letzten Jahres von der Gesamtkonferenz den Auftrag erhalten den Prozess der Schulprogrammentwicklung einzuleiten und zu begleiten. Die zu diesem Zweck durchgeführte Onlinebefragung diente dazu, herauszufinden, welche Leitziele der Bestandsaufnahme von Lehrern, Schülern und Eltern mehrheitlich mitgetragen werden und in welchen Bereichen Handlungsbedarf besteht. Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme und der Befragung bildeten die Arbeitsgrundlage für den ersten Arbeitsschritt zum Schulprogramm. Dieser Schritt wurde im Februar auf einer Klausurtagung des Kollegiums vollzogen, an der auch acht Eltern teilgenommen haben. Die Schülervertreter/innen hatten bereits in einer SV-Veranstaltung im Voraus ihre Ideen zusammengetragen. Auf diese Weise konnten die Vorstellungen und Interessen

aller Gruppen in den Arbeitsprozess einfließen. Auf der Tagung wurden in wechselnden Arbeitsgruppen 7 Leitsätze und 47 Leitziele für die Arbeit an unserer Schule entwickelt. Die GK im März hat die Arbeitsergebnisse der Tagung als Grundlage des Schulprogramms bestätigt, darunter auch das Motto, unter dem es stehen soll:

IGS List – eine Schule in Bewegung lebendig – vielfältig – kompetent

Damit die vereinbarten Leitziele umsetzbar werden, müssen im nächsten Arbeitsschritt Qualitätsstandards erarbeitet werden, deren Einhaltung erforderlich ist, um die Ziele zu erfüllen. Sie müssen messbar und überprüfbar sein und aus ihnen müssen sich konkrete Maßnahmen ableiten lassen. Das ist sicherlich eine der schwierigsten Aufgaben im gesamten Arbeits- und Einigungsprozess, weil damit direkte Vorgaben für die alltägliche Arbeit gemacht werden. Durch sie wird aber erst nachvollziehbar, wie weit das Schulprogramm wirklich praktiziert wird. Die Formulierung von Standards und dazugehörigen Maßnahmen ist der Arbeitsauftrag für die nächste Klausurtagung im Juni, die wieder unter Einbeziehung von Eltern und Schülern stattfinden wird. Anschließend ist dann erneut die Gesamtkonferenz und damit die Schulgemeinschaft gefragt, über die Arbeitsergebnisse zu beschließen. Mit dem Schulprogramm schaffen wir eine verbindliche Grundlage für die gemeinsame Arbeit an unserer Schule, die als Broschüre oder auf der Schulhomepage allen Interessierten zugänglich gemacht werden soll.

Heike Fortmann



Alles geregelt?

Die Schulcharta und die Schulordnung wurden überarbeitet

Im letzten Jahr zeigte sich im Zusammenhang mit der Bestandsaufnahme durch die Qualitätsentwicklungsgruppe der Schule, dass viele Lehrkräfte zunehmend Verhaltensweisen von Schüler/innen wahrnehmen, die das Zusammenleben in der Schule erschweren oder belasten. Ein häufig genannter Punkt war zum Beispiel der erhebliche Lärmpegel, der während der Pausen in vielen Bereichen des Schulgebäudes herrscht. Aber auch der achtlose Umgang mit Inventar oder den Toiletten wurde immer wieder erwähnt und teilweise auch respektloses Benehmen. Auf einer pädagogischen Klausurtagung im Dezember hat sich das Kollegium deshalb intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt und Maßnahmenvorschläge erarbeitet, die an verschiedenen Punkten ansetzend Verhaltensänderungen bewirken sollen. Dazu gehören bauliche Veränderungen, wie die Verbesserung der Schalldämmung, sowie die Wiedereinführung von Streitschlichtern und vieles andere mehr. Ein Kernstück der Ideensammlung ist die Überarbeitung und Ergänzung der Schulcharta und Schulordnung. Sie wurden von der Gesamtkonferenz im März und Juni beschlossen.

Seit 1998 hat die IGS List eine Schulcharta und Schulordnung. Alle Schüler/innen und ihre Eltern haben mindestens einmal in ihrer Schulzeit Kontakt zu dieser Leitlinie für das Zusammenleben in der Schule, wenn sie zur Einschulung ihre Unterschrift darunter setzen, und für viele ist das Thema damit abschließend behandelt. Bei einigen Punkten, die von Beginn an in der Schulordnung geregelt sind oder nun ergänzt wurden, handelt es sich um Selbstverständlichkeiten, sodass man sich über ihre Erwähnung beinahe wundert. Natürlich sollen sich Schüler/innen, die zu spät kommen, schnell und leise an ihren Platz begeben (und nicht aus ihrer Ankunft eine

Show machen). Ohne Zweifel erwarten wir, dass Tische, Stühle und Wände nicht verschmutzt, oder wenn es aus Versehen passiert, selbstverständlich vom Verursacher wieder gesäubert werden. Bei anderen Regelungen mag man sich fragen, warum in diesem Bereich Einschränkungen der persönlichen Freiheiten erforderlich sind, wie zum Beispiel bei der Nutzung von Handys oder MP3-Playern im Schulgebäude. Oder warum alle Schüler Verantwortung für den sauberen und ordentlichen Zustand von Klassenräumen und Jahrgangsbereichen übernehmen sollen, wenn wir doch davon überzeugt sind, dass das eigene Kind zuverlässig die Mülleimer nutzt. Wozu sollen also diese Regelungen gut sein?

Die Antwort ist relativ schlicht: Der Schulalltag zeigt, dass viele Schüler/innen sich nicht an selbstverständliche Regeln des Zusammenlebens halten. Nicht alle wollen damit unbedingt provozieren. Manche Kinder haben übliche Umgangsformen nicht erlernt, andere wiederum sind sich der Wirkung des eigenen Verhaltens auf ihre Mitmenschen nicht bewusst. Dazu kommt, dass Verhaltensweisen, die im familiären Rahmen vielleicht kein Problem bereiten, in einer Gemeinschaft mit über 650 Schüler/innen aber eine Belastung darstellen können. Man stelle sich vor, jeder dritte Schüler würde nur ein paar Minuten zu spät aus der Pause kommen, ein geregelter Unterrichtsbeginn wäre ausgeschlossen. Die Schulcharta und die Schulordnung dienen demnach erst einmal dazu, festzulegen, welches Verhalten innerhalb der Schulgemeinschaft erwünscht ist und was nicht toleriert wird. Mehr kann ein solches Regelwerk nicht leisten. Damit die dort niedergeschriebenen Grundsätze auch gelebt werden, ist aber weit mehr erforderlich.

Ein wichtiger Aspekt ist dabei sicherlich die Haltung, die wir als erziehende Eltern und Lehrer/innen den Kindern gegenüber einnehmen. Wir müssen gemeinsam darauf hinwirken, dass die von einer Mehrheit beschlossenen Regeln eingehalten werden, auch wenn wir persönlich vielleicht im Einzelfall einen lockereren Umgang vorziehen würden. Wir müssen vermitteln, dass in einer größeren Gemeinschaft andere Regeln gelten als zu Hause, damit das Zusammenleben funktioniert. Und wir müssen erlebbar machen, dass wir als handelnde Personen immer auch für die Folgen unseres Handelns verantwortlich sind. Wir müssen aber auch verdeutlichen, dass diese Regeln für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft in gleichem Maße gelten, und dies entsprechend vorleben. Dazu gehört unter anderem, dass die Schulcharta für die Schüler sichtbar auch von den Lehrkräften unterschrieben wird, wie vom SCHER-Vorstand auf der Gesamtkonferenz beantragt wurde. Darüber hinaus müssen wir auch über begleitende Maßnahmen nachdenken, wie es auf der Klausurtagung auch schon begonnen wurde. Wenn wir durchsetzen wollen, dass Schüler/innen ihren Bewegungsdrang nicht innerhalb des Schulgebäudes ausleben, müssen wir sie motivieren und ihnen Gelegenheit geben, dies an einem anderen Ort zu tun. Wenn Schüler/innen nicht wahrnehmen, dass sie mit ihrem Verhalten andere beeinträchtigen, müssen wir Wege finden, wie man sie dafür sensibilisieren kann. Für all diese Punkte ist es wichtig, dass Schule und Elternhaus zusammenarbeiten. Mit der Überarbeitung und Verabschiedung der Schulordnung und Schulcharta wurde somit kein Schlusspunkt gesetzt, sondern der Startschuss für die eigentliche Arbeit.

Heike Fortmann

Brennpunkt Toiletten: Entspannung gibt es nur im Doppel pack

Die Kombination aus Reinigung und Schülerdienst soll es bringen!

Man stelle sich vor: Eine freundliche und unauffällige Frau, ausgestattet mit zahlreichen Putz- und Hygieneartikeln, wischt nach jeder Toilettenbenutzung mal eben durch die Kabine, reinigt fortwährend Brille, Schüssel und Waschbecken und hat ein scharfes Auge auf mögliche Vandalen und Rabauken. Die meisten Schülerinnen und Schüler finden diese Vorstellung durchaus attraktiv und halten sie für die optimale Lösung, um ein geregeltes Toiletten-Leben an der Schule zu gewährleisten. Komfort mit Kontrolle, aber ohne Eigenverantwortung oder Gebühren.

Dies ist eines von vielen Ergebnissen, die die Arbeitsgemeinschaft „Unsere Schule ist uns nicht scheißegal!“ aus einer Umfrage gewonnen hat, die Anfang des Halbjahres unter allen Schülern der IGS List durchgeführt wurde. Anhand von acht Fragen wurden die Themenbereiche Toilettennutzung, Mängel, Initiative und Konsequenzen abgefragt. Da die Bögen in fast allen Klassen in der Klassenrat-Stunde ausgefüllt wurden, war die Ausbeute erfreulich hoch: 592 anonyme, überwiegend ausführlich und ernsthaft bearbeitete Rückläufe, getrennt nach Geschlecht und Jahrgang.

Bei der Auswertung dieser Umfrage wurde ganz offensichtlich: Fast alle Schüler/innen finden den Zustand der Toiletten unerfreulich. Dabei stört neben der Verschmutzung vor allen Dingen der Geruch, aber oft fehlen auch die wichtigsten Ausstattungen wie Klopapier, Handtücher und Seife. Teilweise wurde der Zustand recht drastisch geschildert, aber die meisten Schüler führten ihn auch auf Nachlässigkeit und nicht nur auf Vandalismus zurück.

Zum Thema Initiative wünschen sich viele mehr Kontrolle, aber kaum jemand möchte kontrollieren. Immerhin sind fast alle bereit, selber die Toiletten achtsam zu benutzen, nur lässt auch das mit zunehmender Verschmutzung der Anlagen nach. Für Vandalen werden harte Strafen gefordert (in Einzelfällen bis zum Schulverweis), aber schon die Bereitschaft, Vorkommnisse zu melden, ist eher dünn.

Am Ende des Fragebogens wollte die AG noch wissen, welche Verschönerungen die Schüler vorschlagen, um auf den Toiletten mehr Wohlfühl-Atmosphäre zu erreichen. Ideen sind reichlich vorhanden, die Empfehlungen reichen von Wandgestaltungen über Licht-, Musik- und Duftsysteme bis zur Heimkino-Anlage. Nicht alles ist umsetzbar, aber einiges bestimmt.

Zurück zum „best case“, der umsichtigen und allgegenwärtigen Toilettenfrau. Ein solches Szenario ist natürlich weder finanziell noch organisatorisch (immerhin gibt es drei Toilettenanlagen) durchführbar und es ist auch pädagogisch auf keinen Fall wünschenswert. Eine Schule wie unsere, die sich das Fördern von sozialer Kompetenz und Verantwortungsbewusstsein auf die Fahne schreibt, kann nicht anfangen, ihren Schülern buchstäblich den Po abzuwischen. Die Absolventen der IGS List sollen als mündige und selbstständige Menschen ins Leben entlassen werden. Und so lästig das auch sein mag – der Gang aufs Klo gehört einfach zum Leben dazu.

Andererseits sind nicht alle Probleme durch ein bisschen Umsicht und Verantwortungsbewusstsein der Schüler/innen zu lösen. So eine Toiletten-Kabine an einer Ganztageseinrichtung hat auch einen harten Tag. Nehmen wir ein Mädchen-Klo des 5. und 6. Jahrgangs: Die Toilette hat sechs Kabinen, acht Klassen nutzen diese Anlage, durchschnittlich sind 30 Kinder in einer Klasse, ca. die Hälfte davon sind Mädchen. Viele Schüler gehen nur im äußersten Notfall aufs Klo, aber an einem Schultag von 7.45 Uhr bis 16.45 Uhr kann man wohl ohne zu übertreiben von 1,5 „Notfällen“ pro Kind am Tag ausgehen. Also, mindestens 180 Mädchen-Klogänge in Jahrgang 5/6 ergibt 30 pro Kabine. Tag für Tag. Natürlich kann man so spätestens in der Mittagspause die Toiletten nicht mehr entspannt besuchen und auf die Reinigungskräfte, die nachmittags durch die Schule ziehen, wartet mehr Arbeit, als sie in der bemessenen Zeit realistisch bewältigen können.

Solche Überlegungen flossen in die Arbeit der „Toiletten-AG“ mit ein. Der Auswertung der Umfrage-Ergebnisse folgten ein Besichtigungs-Rundgang durch alle Toiletten und ein ausführlicher Termin mit Verantwortlichen von Schulumt und Stadt, Inhabern und Mitarbeitern der Reinigungsfirma sowie dem Schulleiter und dem Hausmeister. Ende Mai konnte die Arbeitsgemeinschaft ein Konzept vorlegen, mit dessen Umsetzung der Zustand der Schultoiletten nachhaltig verbessert werden bzw. der gute Zustand der neuen Toiletten erhalten bleiben soll.

Die beiden entscheidenden Maßnahmen dieses Vorschlags sind ein zusätzlicher Putztermin durch die Reinigungsfirma und ein Toilettendienst der Schüler, der in die Ordnungsdienste der Klassen eingliedert ist.

Die Kosten für den zusätzlichen Reini-

gungstermin werden leider auf keinen Fall von der Stadt getragen, sondern müssten auf alle Schüler umgelegt werden. Dabei handelt es sich um ca. 6,50 € pro Schüler und Schuljahr. Davon kann von Montag bis Donnerstag ein zusätzlicher Putzdurchgang nach der zweiten großen Pause finanziert werden. Ein weiterer Vorteil: Parallel zur Reinigung geschieht die Kontrolle: Während geputzt wird, wird nichts beschädigt!

Weil das alleine aber nicht genügen kann und soll, wird ein Toiletten-Ordnungsdienst für Schüler zur Pflicht. Fünf Wochen im Jahr muss jede Klasse einen Toilettendienst stellen. Die Schüler sollen in der ersten Pause und in der Mittagspause die Toiletten ihres Jahrgangs kontrollieren und bei Bedarf Toilettenpapier, Handtücher oder Seife nachfüllen. Kein Kind muss putzen, aber auf dem Boden liegendes Papier soll (mit Handschuhen) weggeschmissen sowie Beschädigungen und größere Verunreinigungen an den Hausmeister gemeldet werden. Durchaus zumutbar findet die Arbeitsgruppe, wenn man bedenkt, dass jeder Schüler maximal eine Woche im Jahr diesen Dienst schieben muss und die Kontrollzeiten dadurch erheblich steigen.

Flankiert werden diese beiden Maßnahmen, die bereits ab Anfang des nächsten Schuljahrs in Kraft treten sollen, durch zwei weitere Konzept-Bausteine: Zum einen ist ein Schülerprojekt zur Umgestaltung und Aufwertung der Toiletten in Planung. Gestartet wird voraussichtlich ab dem zweiten Halbjahr mit der Mädchentoilette des 9./10. Jahrgangs. Und zweitens soll auch der Prozess der Sensibilisierung weiter vorangetrieben werden, zum Beispiel durch das gemeinsame Aufstellen von Toiletten-Verhaltensregeln oder mit einem Illustrationswettbewerb, der optimalerweise über die Schülervertretung gesteuert wird.

Insgesamt ein ambitioniertes und umfangreiches Paket, das die Arbeitsgruppe im Juni der SV, dem Kollegium und dem Schulleiternrat vorstellte und anschließend zur Abstimmung in die Gesamtkonferenz gab. Das Ergebnis stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Auch bei einem positiven Votum bleibt abzuwarten, ob das Konzept greift: Spätestens in einem Jahr wird geprüft, ob die Kombination aus Fremdleistung und Schülerverantwortung hält, was sich die AG davon versprochen hat.

Maja Schirp, Andrea Radloff (Arbeitsgruppe des Schulleiternrats)

„Leselust und Lesefrust. Neue Wege in der Leseförderung“

Die 13. Vortragsreihe an der IGS List

Viele klagen über die Leseunlust der Jugend, doch jammern hilft nicht. Zunächst muss man überprüfen, ob die Klage überhaupt berechtigt ist, dann gilt es, nach den Ursachen zu forschen, und schließlich gibt es durchaus intelligente Vorschläge zur Veränderung der Situation – eben neue Wege in der Leseförderung.

In der Zeit vom 12. Februar bis 12. März 2007 fanden wieder drei Vorträge zu einem Thema statt, das Eltern, Erzieher/innen und Lehrer/innen gleichermaßen beschäftigt: Wie sieht es mit dem Lesen bei Kindern und Jugendlichen aus?

In dem ersten Vortrag sprach der bekannte Kinder- und Jugendbuchautor **Achim Bröger** unter dem Titel „Wie mache ich Kindern Lust auf Bücher?“ über seine Erfahrungen mit dem Schreiben und Lesen. Dabei beschäftigte er sich unter anderem

- mit lesenden Eltern, die das Gefühl vermitteln, dass Lesen toll sein muss,
- mit dem Vorlesen nicht als pädagogischer Pflichtübung, sondern als gemeinsamem Spaß und als Freude,
- mit eigenem Entdecken von Büchern,
- mit literarischen Elternabenden und Leseecken.

Besonders betonte er die Notwendigkeit, Bücher und Lektüre ausdifferenzieren, zum Beispiel Sachbücher vor allem für Jungen oder besondere Bücher für Leseanfänger. Wichtig, so Bröger, sei auch eine Buchästhetik (Umschlag, Farben, Schrift, Aufmachung etc.), die die Kinder anspricht.

In dem zweiten Vortrag gab **Prof. Dr. Ewers** zunächst einen historischen Überblick über die verschiedenen Erziehungsstile, die hinter dem Lesen standen, vom Beginn der Wissensgesellschaft im 18. Jahrhundert bis zum Lesen als Kunstgenuss im 19. Jahrhundert (Leseförderung als Literaturförderung, das „gute Jugendbuch“). Ewers sieht heute die Situation deutlich anders: Lesen als solches sei zu stimulieren, die Lektüre von Literatur sei nicht mehr höherwertig, sogenannte „schlechte Lektüre“ solle nicht unterbunden werden. Ewers betonte auch, dass in einer demokratischen Gesellschaft das kindliche bzw. jugendliche Lesepublikum emanzipiert sei und die Erwachsenen auch deren Medienwahl respektieren müssten. Das Buch gehöre zwar unabdingbar zum alltäglichen Leben, sei aber in einer plurimedialen Welt nur noch ein Aspekt unter vielen – Thesen, die durchaus zu einer lebendigen und kontroversen Diskussion führten.

Ulrike Buchmann beschäftigte sich in dem dritten Vortrag schließlich damit, wie man Jungen zum Lesen bringt. Sie betonte zunächst, dass Leseförderung Lernförderung sei, das heißt, gute Leser sind zumeist auch gute Schüler. Man lernt lesen durch lesen, und erst nachdem ein Wort vierzig- bis sechzigmal gelesen worden ist, ist es gespeichert. Jungen bleiben beim Lesen deutlich hinter den Mädchen zurück. Jungen interessiert dabei eher das Thema, Mädchen die Story, Jungen interessieren sich eher für fremde Welten, Mädchen für Themen mit direktem Bezug zu ihnen selbst. Jungen achten viel stärker darauf, ob ein Buch cool ist; vor allem aber fehlen Bücher, die für Jungen das Thema Sexualität thematisieren. Die Lesesituation ist zudem meistens weiblich be-

stimmt, dementsprechend sind Bücher für Jungen weniger identitätsbildend. Auch Frau Buchmann sprach davon, dass das Buch Bestandteil des Alltags werden müsse, dass die Lesemotivation im Medienverbund geweckt werden müsse und Jungeninteressen besonders angesprochen werden müssten, dass Lesehelfer, männliche Lesevorbilder, Freiräume zum Lesen und ritualisierte Lesestunden der ganzen Familie sehr hilfreich in der Leseförderung seien.

Insgesamt wurde ein weites Panorama der Lesesituation heute im Zusammenhang mit der historischen Entwicklung und den neuen Medien, mit der Familiensituation und der Geschlechterspezifika gegeben. Ergänzt wurden die Vorträge dieses Mal durch Erfahrungsberichte und Praxisangebote, das Lesementoring des Bereichs Stadtteilkulturarbeit der Stadtteilbibliothek, eine kleine Buchausstellung und Lesetipps von Jungen für Jungen: „Jungs, ran an die Bücher!“

Die Vorträge waren wieder gut besucht, obgleich man sich angesichts der Relevanz des Themas noch mehr Interesse gewünscht hätte. Aber für viele Eltern und Pädagogen, die vielleicht selbst – auch aus Zeitgründen – kaum mehr lesen, scheint das Thema Leseunlust zum akzeptierten Alltag geworden zu sein.

Florian Vaßen

LZH Lehrerzentrum
e.V. Hannover e.V.

Jakobistr. 39 • 30163 Hannover
Tel. 0511 625100 • Fax: 3941626

- **Schulbücher, Arbeitshefte**
- **Lexika, Atlanten**
- **Lernhilfen und Lernboxen**
- **Arbeitsmaterialien von AOL, Auer, BVK, Persen und Verlag an der Ruhr**
- ▶ für Schüler, Eltern & Lehrer
- ▶ finden Sie im
- ▶ Lehrerzentrum Hannover

Ladenöffnungszeiten:

Montag – Freitag 13.00 – 18.00 Uhr
Samstag 11.00 – 14.00 Uhr
(Ferientermine auf Band)

LZH Lehrerzentrum
e.V. Hannover e.V.

Die „IGS-List-Familie“ freut sich über Zuwachs

Tag der offenen Tür und Einweihung des Umbaus mit OB Stefan Weil.

Weitere Sanierung der IGS wird zugesagt.



Der Tag der offenen Tür hatte in diesem Jahr einen besonderen Höhepunkt. Die Umbau- und Sanierungsarbeiten waren abgeschlossen, Schüler, Lehrer und Eltern konnten den Zwischentrakt und die sanierten Teile des hinteren Gebäudes zurückerobern. Mit viel Programm und noch mehr Gästen war am 10. Februar nicht nur die Leistungskraft der IGS von neuen und bewährten Eltern und Kindern zu besichtigen, deutlich wurde auch der Mehrwert der Investitionen von über 2,5 Mio Euro. Wie in den vergangenen Jahren gab es viele Informationstische, Führungen durch die Klassen und dort jeweils Informationen, insbesondere für mögliche neue Schüler/innen und deren Eltern. Die beiden Schülerfirmen „Imkerei“ und „Schülercafeteria“ wie auch die Forscherklasse und die Bereiche „Automatisierung und Robotertechnik“ zeigten ganz praktisch, was dort alles hergestellt wird. Das Programm von 10 bis 13 Uhr hatte diesmal 43 unterschiedliche Attraktionen. Die Vielfalt der IGS zeigte sich z.B. in Aktivitäten zu Chemieversuchen, über Chor- und Forscherklasseninfos, Cocktailbar, Dampfmachines, „Heil- und Gewürzkräuter mit allen Sinnen erleben“, Lesebilder und -mentoren, Modenschau, Sanitärer-AG, Schulsozialarbeit, Ski- und Snowboard-AG bis hin zur Unterschriftensammlung gegen Landminen. Neben den Inhalten und Aktivitäten des jährlich stattfindenden Tages der offenen Tür war aber die „Übernahme“ der Baumaßnahmen das herausragende Element an diesem Sonabend.

Im Eingangsbereich sah eigentlich alles aus wie in den letzten Jahren: Stände boten Informationen, Lehrer boten sich für Rundgänge an, die IGS zeigte sich inhaltlich und konzeptionell „im alten Glanz“ mit neuen Akzenten. Erst nach dem Gang in das Zwischengebäude wurde deutlich, was sich alles verändert hatte. Die ehemalige offene Pausenhalle ist vollkommen neu gestaltet, dem Charme der letzten zehn Jahre ist eine Aufteilung gefolgt, die offensichtlich mehr als bisher dem Bedarf einer zukunftsorientierten Schule entspricht. Der vorher offene Raum mit einem Podest ist in verschiedene Bereiche gegliedert, mit neuen Schülerschränken versehen und



Forum IGS List

Forum IGS List



besonders die alte Lernecke für Gruppenarbeit strahlt eher die Atmosphäre eines Treffpunkts und eines ansprechenden Schulmittelpunkts aus. Neu sind auch drei vollkommen durchsanierte Toiletten: Neben der Jungentoilette an alter Stelle gibt es jetzt die Mädchen- und Damentoilette am Platz des alten Diskoraumes. Die solide Ausstattung mit allem, was dazugehört, kann sich nunmehr sicher im Vergleich zu Hannovers sonstigen Schulen sehen lassen. Sollten die vielen Diskussionen und Initiativen wegen dieses Missstands Früchte gezeigt haben? Egal, dort wurde eine Grundlage für ein ordentliches Arbeiten und Zusammenleben endlich verwirklicht!

Und weiter: Die Besichtigung mit einer Führung durch Eckhard Friedrich zeigt auch die Verwandlung der Klassenräume im Zwischentrakt. Anders als bei den eher der Not gehorchenden Minimalrenovierungen der letzten Jahre, um die uns allerdings manche Schule beneidet, wurde hier seit langer Zeit wirklich grundlegend saniert. Die Räume haben alle einen neuen Gesamtanstrich erhalten, die Fenster auf der Nordseite wurden ausgetauscht und dann der Knüller – lärm-dämmende Deckenplatten. Es war schon sehr eindrucksvoll, wie viel ruhiger der bei der Führung voll mit Kindern und Erwachsenen besetzte Klassenraum wirkte. Die Lehrer bestätigten sofort, dass ihre Nerven deutlich geschont werden – und sicherlich insgesamt auch die unserer Kinder.

Zwischen Mitteltrakt und Mensagebäude dann der Neubau. Schon der Durchgang hat seinen schlauchartigen Flurcharakter verloren. Die Schulküche hat deutlich durch die neue Konzeption gewonnen. Insgesamt wirkt auch dieser Bereich viel heller und freundlicher als in der Vergangenheit. Gegenüber dann der neue Multifunktionsraum. Etwas ganz Neues für die Ganztagschule IGS List. Durch die großen Fenster und Türen zum Schulhof wirkt der ganze Bereich sehr offen und bietet schon von daher eine bisher nicht gekannte großzügige Atmosphäre. Die Verbindung zum neuen Schulkiosk, der sowohl zu dieser wie auch zur Seite des Zwischentrakts offen ist, scheint sehr gut gelungen zu sein. Der Kiosk selbst hat seinen zellenartigen Charakter verloren und bietet hoffentlich einen guten Ort als eines der heimlichen Zentren der Schule und den freiwilligen Elternhelfern eine bessere Arbeitsmöglichkeit als bisher. An diesem Tag bot der danebenliegende Zwischenraum eine gute Möglichkeit, das ausgezeichnete Büffet zu präsentieren, welches Marco Dunz mit Schülern toll gestaltet hatte. Im neuen Multifunktionsraum fanden sich viele Eltern mit ihren Kindern zum Essen und Austausch über die vielen Neuigkeiten in der IGS. Dazu gehört sicherlich auch die Umgestaltung in der Mensa mit der jetzt abgetrennten Schülercafeteria und dem neuen Zugang zu dem 3. PC-Raum. Hoffentlich führt dies zu einem guten Neustart der Cafeteria.

Die Einweihungsfeierlichkeit in der Mensa wurde von den musizierenden Schüler/innen meisterhaft umrahmt. Besonders eindrucksvoll war der Einsatz von vier Violinstinnen und die neue Chorklasse in Begleitung durch Carlos Garcia, der durch seinen eigenen Körperklang einen ganz besonderen klanglichen Akzent setzte. Das Musikstück „Smoke on the water“ der Big Band war offensichtlich ganz nach dem Geschmack von Stephan Weil. In bester Stimmung würdigte der Oberbürgermeister ausführlich den guten Ruf der IGS List z. B mit der Bläser-, Chor- und Forscherklasse. Absoluter Qualitätsbeweis ist aber nach seiner Ansprache die weiterhin große Zahl von Anmeldungen für diese Schule. Er sagte deswegen die Fortsetzung der Sanierungsmaßnahmen im vorderen Bereich zu und sprach sich für eine Erweiterung der Schule aus, um den offensichtlichen Bedarf an Gesamtschulplätzen in Zukunft besser befriedigen zu können.

Die Feier klang bei ausgezeichnetem Essen im Multifunktionsraum aus, die große Beteiligung und die regen Gespräche der Gäste zeigten deutlich, dass auch diese Neuerung sofort von der IGS-List-Familie positiv angenommen wurde. Offensichtlich ist dort die Investition des Fördervereins in Höhe von 45.000 Euro gut angewandt und Teil der Grundlagen für die Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit an der Schule.

Thomas Senftleben



jetzt schöner und größer!

buchhandlung
b e e c k
am lister platz
Lister Meile 85 · 30161 Hannover



„Der Stellenwert der Musik ist sehr groß!“

Gespräch mit Andrea Plien

V: Liebe Frau Plien, Sie sind seit einem knappen Jahr an der IGS List und engagieren sich besonders bei den Bläserklassen. Wie kommt es zu diesem besonderen Interesse?

P: Die Bläserklassen sind in der Tat für mich besonders wichtig, und zwar seit Langem, aber dazu kam es mit einigen Umwegen. Ich habe Sport, Deutsch und Mathematik für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen an der damaligen Pädagogischen Hochschule in Hildesheim studiert, in meinem Heimatort Wittingen den Vorbereitungsdienst absolviert und war dann sogar für einige Zeit außerhalb der Schule Sportanimatorin auf Gran Canaria. 1977 habe ich meine erste Stelle an der Orientierungsstufe in Wesendorf (bei Giffhorn) angetreten, musste von Anfang an Musik, Deutsch und Englisch unterrichten. 1983 folgte eine Stelle an der Orientierungsstufe in Lachendorf bei Celle. Diese Schule mit all den engagierten Kolleginnen und Kollegen hat mich geprägt. Dort habe ich im Jahr 2001 zusammen mit meinem damaligen Schulleiter und sechs musikbegeisterten Kollegen einen Verein gegründet, der es uns ermöglichte, Instrumente zu kaufen, Instrumentallehrer zu engagieren und mit der ersten Bläserklasse im Landkreis Celle zu beginnen.

V: Aber Sie haben doch gar nicht Musik studiert?

P: Richtig, das ging auch in Hildesheim nicht. Aber schon mit sechs Jahren bekam ich eine Blockflöte geschenkt, lernte mit zehn Jahren Gitarre spielen und konnte endlich die Lieder aus der Mundorgel, die ich im Zeltlager gelernt hatte, begleiten. Während meiner Gymnasialzeit war ich natürlich im Chor. Doch an Instrumentalunterricht war aus finanziellen Gründen in unserer Familie zunächst nicht zu denken. Aber ich hatte Glück, ich bekam für 300 DM ein altes Klavier geschenkt und kostenlosen Unterricht von einem Geiger in der Nachbarschaft. Bis zum Abitur habe ich durchgehalten, dann war das Klavier nicht mehr zu retten! Mein Lieblingsstück, Chopins Walzer in cis-Moll, klang darauf

überhaupt nicht mehr gut! Von meinem ersten selbstverdienten Geld kaufte ich mir eine Querflöte, später dann ein Saxophon und nahm Unterricht.

In Lehrerweiterbildungsmaßnahmen und vielen privaten Kursen habe ich dann über mehrere Jahre eine Zusatzqualifikation in Musik erworben und so kann ich mich seit längerer Zeit mit gutem Gewissen und – ich denke – auch mit gutem Erfolg dem Musikunterricht und speziell den Bläserklassen widmen.

V: Spielen Sie auch in einer Band?

P: Ja, natürlich, in dem symphonischen Blasorchester „Aller Breve“ in Winsen an der Aller spiele ich Saxophon, vor allem Filmmusik, und bin nach wie vor meinem Chor in Celle treu.

V: Mit der sehr umstrittenen Auflösung der Orientierungsstufe vor einigen Jahren kamen Sie für eine gewisse Zeit an eine Realschule und zugleich an ein Gymnasium. Letztes Jahr haben Sie sich an eine Integrierte Gesamtschule beworben und unterrichten ja nun auch an der IGS List. Wie kamen Sie dazu, an eine IGS zu gehen?

P: Ich habe ja lange an einer Orientierungsstufe unterrichtet und ich halte diese Schulform durchaus für sinnvoll. Wir sehen ja jetzt, wie schwierig bzw. unsinnig es ist, in der vierten Klasse schon Schullaufbahneempfehlungen zu geben. Ich habe immer integrativ gearbeitet, alle Kinder waren für mich wichtig und alle sollten auch einen erweiterten Musikunterricht bekommen. An Hauptschulen zum Beispiel kommen keine Bläserklassen zustande; aber auch schwach begabte Kinder haben Erfolge mit einem Instrument und werden von leistungsstarken Schülern mitgezogen. Ich war ziemlich entsetzt, was ich dann in dem dreigliedrigen Schulsystem erlebt habe: starker Leistungsdruck, keine Zeit für die Kinder, es ging nicht um unterstützen, sondern um aussortieren, keine Teamarbeit der Lehrer und auch kaum künstlerische Kreativität. Ich halte die dreigliedrige

Schulform in Deutschland für pädagogisch völlig überholt.

V: Und wie kamen Sie dann gerade an die IGS List?

P: Nun, ich habe mich bei den Gesamtschulen in Hannover umgesehen – aus privaten Gründen wollte ich nach Hannover wechseln – und war begeistert vom Tag der Offenen Tür sowie von einigen Gesprächen, vor allem dem mit Eckhard Friedrich. Allerdings hat mich damals das Schulgebäude schon geschockt, der Gestank auf den Klos, die hässlichen Flure, das Lehrerzimmer als „Großraumbüro“, aber da ist ja nun einiges durch den Umbau ganz anders geworden.

V: Hat sich diese Begeisterung bis heute erhalten?

P: Im Grunde schon. Ich bin sehr herzlich von den Kolleginnen und Kollegen aufgenommen worden, alle haben mir in den ersten Monaten viel geholfen, Teamarbeit wird an der IGS List wirklich ganz groß geschrieben. Nur so konnte ich den Baulärm, das Schleppen der Umzugskartons, das Chaos mit den Räumen und auch das anfängliche Chaos in meinem Kopf überstehen. Jetzt sieht das Schulgebäude schon richtig gut aus und auch ich durchschaue das für mich neue Schulsystem.

V: Und wie sehen Sie die Eltern und Schüler/innen?

P: Es gibt schon Unterschiede zu meinen früheren „Landeltern“ und „Landschülern“. Die Eltern an der IGS sind viel interessierter und zum Teil auch engagierter, aber auch fordernder. Ich habe noch nie so viele Elterngespräche geführt und manchmal nervt es auch, wenn Eltern unbedingt abends um 21.00 Uhr irgendeine Banalität klären wollen. Meine jetzigen „Stadtschüler“ sind eindeutig anstrengender, es fehlt ihnen oft an Grenzen, ihnen fällt es schwer, Regeln zu lernen und sie einzuhalten. Außerdem sind sie mit Freizeitaktivitäten überfrachtet, haben also viel weniger Zeit einfach nur zum Spielen. Manchmal frage ich mich, ob Eltern sich eigentlich noch

Forum IGS List

Forum IGS List

Zeit nehmen, um mit ihren Kindern am gemeinsamen Tisch zu sitzen und zu reden. Außerdem stelle ich eine eigenartige Ambivalenz zwischen Unselbstständigkeit und souveränem Verhalten fest. Gerade bei den Jüngeren verlieren wir doch einige Zeit des Fachunterrichts, weil wir noch viel Zeit brauchen, um das Sozialverhalten zu verbessern oder ihnen Hilfestellung bei der Bewältigung ihres Schulalltags zu geben. Eigentlich brauchen die Lehrer noch stärkere Unterstützung durch Sozialpädagogen, Beratungslehrer und Mediation.

Das klingt alles sehr negativ, aber trotzdem mag ich jeden einzelnen und bin gespannt, wie sich die Schüler meiner fünften Klasse bis zum Ende ihrer Schulzeit entwickeln.

V: Welchen Eindruck haben Sie von dem Schulleben der IGS List?

P: Das Schulleben ist sehr aktiv, manchmal fast überaktiv. Durch die vielen Veranstaltungen, Unterrichtsgänge oder auch Konferenzen der Lehrer fällt dann schon mal der Nachmittagsunterricht aus.

V: Aber das hängt doch vermutlich auch mit der besonderen Aktivität des Musikbereichs zusammen.

P: Sicherlich, wir haben jetzt jeweils zwei Bläserklassen in den Jahrgängen fünf und sechs, es gibt die Bigband im siebten und achten Jahrgang, die Chorklassen und eine Schülerband. Der Stellenwert der Musik ist an der IGS List sehr groß, das finde ich wunderbar. Besonders die Bläserklassenarbeit darf man sich nicht nur als eine musikalische Ausbildung am Instrument vorstellen, sondern sie bewirkt auch Veränderungen im Sozialverhalten; der Umgang untereinander verändert sich, das Verantwortungsbewusstsein steigt, die Konzentration wächst, das Selbstbewusst-

sein durch garantierte Erfolgserlebnisse steigt. An vielen anderen Schulen fehlen Musiklehrer und der Musikunterricht fällt zeitweise aus. Wir sind dagegen wirklich gut „besetzt“ und es ist toll, dass die Schulleitung die besonderen Möglichkeiten, die das Fach Musik bietet, unterstützt.

Allerdings nehmen die Projekte und die damit verbundenen außerschulischen Veranstaltungen auch einen großen Raum ein. Wir sollten aufpassen, dass wir nicht zu viel machen. Manchmal ist weniger mehr!

V: Wie sieht es mit den beiden anderen musisch-künstlerischen Fächern an der IGS List aus, also mit Kunst und Darstellendem Spiel? Mir scheint, dass dort im Vergleich zur Musik manches noch zu tun wäre.

P: Das kann ich nicht beurteilen, dazu bin ich auch noch zu kurz an der Schule. Sicherlich ist der Musikbereich im Augenblick besonders aktiv. Gemeinsame Projekte zusammen mit dem Chor oder der Theater-AG könnte ich mir gut vorstellen.

Wenn ich nicht auch noch Deutsch und Englisch unterrichten müsste – was ich natürlich gerne tue – würde ich auch noch Theater spielen, tanzen oder ein Musical mit den Schülern auf die Beine stellen. Aber das sollen dann mal andere machen!

V: Gibt es auch kritische Aspekte an der IGS List?

P: Da fallen mir im Augenblick nur zwei sehr unterschiedliche Aspekte ein. Zunächst ein eher privater: Da ich ein geselliger Mensch bin, vermisse ich die Gemütlichkeit im Lehrerzimmer, das Pausengespräch mit den Kolleginnen und Kollegen am gemeinsamen Tisch. Auch ist das Kollegium wegen seiner Größe für mich weniger überschaubar als früher an

meiner Orientierungsstufe. Der andere Aspekt ist ein struktureller: Eigentlich sind die Gesamtschulen mal angetreten mit dem Programm, dass die Schülerinnen und Schüler keine Hausaufgaben mehr zu Hause machen müssen, vielleicht abgesehen von Vokabeln lernen und Ähnlichem. Die Hausaufgaben sollten in den A/Ü-Stunden in der Schule gemacht werden. So sollten auch soziale Ungleichheit und die unterschiedlichen Möglichkeiten der Eltern, den Kindern zu helfen, ausgeglichen werden. Jetzt haben wir in Klasse fünf nur noch eine A/Ü-Stunde pro Woche, also müssen die Schüler zu Hause arbeiten und lernen, was aber nicht allen klar ist, auch vielen Eltern nicht. Und wo bleibt die Zeit dafür? Vielleicht brauchen wir da mehr Informationen und auch eine grundsätzliche Diskussion.

V: Haben Sie noch einen besonderen Wunsch?

P: Ja, ich bin überzeugt, dass in der Schule integratives Lernen der beste pädagogische Ansatz ist. Ich halte das dreigliedrige Schulsystem mit seiner Trennung der Schüler und seiner Selektion für pädagogisch falsch und politisch bedenklich. Deshalb wünsche ich mir, dass ich jetzt an der IGS nicht wieder wie bei der Orientierungsstufe an einer Schulform arbeite, die aufgrund politischer Entscheidungen abgeschafft wird. Ich wünsche mir also, dass die Schulform der Integrierten Gesamtschule mehr unterstützt wird und sich weiter ausbreitet.

V: Wir bedanken uns für das Gespräch.

Das Gespräch für die Redaktion führte Florian Vaßen

**Bücher speziell für Kinder und Jugendliche
Aber auch: Bücher für alle!**

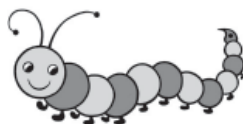
Kollenrodtstr. 55 30163 Hannover

Tel. 05 11 / 62 01 71

Mo.-Sa. 10 bis 13 Uhr und Mo.-Fr. 14 bis 18 Uhr
oder jederzeit: www.buchhandlung-buecherwurm.de

**Alle
Schulbücher**

buchhandlung



bücherwurm

Den besten Rat geben Experten!

„Mathematic is a way of thinking, not a collection of facts“

Zentrale Vergleichsarbeit im 8. Jahrgang im Fach Mathematik

Am 6. März 2007 wurden in allen Schulformen und allen 8. Klassen in Niedersachsen eine zentrale Vergleichsarbeit geschrieben. Dieser Test folgte auf Beschluss der Landesregierung, die durch diesen Test Schulleistungen vergleichbar machen und die Umsetzung der Bildungsstandards absichern wollte. Ein ähnlicher Vergleichstest wurde bereits in der Grundschule in der 3. Klasse durchgeführt. Die Aufgaben dieser Vergleichsarbeit wurden in einer Kommission zusammen mit anderen Bundesländern entwickelt.

Es gab je nach Anforderungsprofil drei unterschiedliche Testversionen. Die Aufgaben wurden den drei üblichen Anforderungsbereichen zugeordnet. Die drei Testversionen entstanden durch unterschiedliche Zuordnung der Anforderungsbereiche. So wurde im E-Kurs der Integrierten Gesamtschulen der Test geschrieben, in dem alle drei Anforderungsbereiche enthalten waren, in den G-Kursen waren die Anforderungsbereiche I und II vertreten.

Mit diesem Vorgehen können Schulen gleicher und unterschiedlicher Art bezüglich ihrer getesteten mathematischen Leistungen verglichen werden. Der E-Kurs der Integrierten Gesamtschulen ist direkt mit den Realschulen in Niedersachsen vergleichbar, die G-Kurse sind mit den Ergebnissen der Hauptschulen vergleichbar.

Auch ein Vergleich mit den Erfolgen im Gymnasium kann gezogen werden, wenn man die Aufgaben der unterschiedlichen Testversionen auf der Grundlage der Anforderungsbereiche skaliert.

Alle schulischen Ergebnisse mussten online zurückgemeldet werden und liegen für eine zentrale Auswertung vor. Diese wird von der Universität Jena durchgeführt. Die Schulen erhalten eine Rückmeldung ihrer Lernerfolge auf dem Hintergrund der landesweiten Ergebnisse. Da die Ergebnisse solcher Vergleichsarbeiten und auch die der Abschlussarbeiten Teil der Schulinspektion sein wird, ist das Abschneiden der IGS List ein wichtiges Qualitätsmerkmal der Schule.

Vorbereitung der Schüler/innen

Für die Schüler/innen ist ein solcher Test ungewohnt. Es werden Aufgaben und Inhalte aus zurückliegenden Unterrichtssituationen abgefragt. In einem „normalen“ Test haben die Schüler/innen gelernt, dass ohne Dokumentation der Rechenwege

eine Bewertung nicht möglich ist. In einer zentralen Vergleichsarbeit sind lediglich Ergebnisse wichtig. Häufig wurden und werden Tests eng am Unterricht angelehnt. Dies ist bei einem solchen Verfahren nicht mehr möglich.

Wir hatten daher im Jahrgang beschlossen, die Schüler/innen auf diese Situation vorzubereiten. Aus unterschiedlichen Tests anderer Bundesländer und den Pisa-Tests hatten wir Aufgaben zusammengestellt, die nach unserer Ansicht das abfragen, was im zentralen Vergleichstest auch verlangt werden könnte. Wir waren weitgehend auf Vermutungen angewiesen, da es konkrete Informationen nicht gab. Ein wichtiger Bestandteil der Vorbereitung war ein gemeinsamer Projekttag. Ein Test wurde von uns zusammengestellt. Die Schüler schrieben diesen Probetest (zwei Stunden) und korrigierten ihn dann nach einer von uns erstellten Korrekturvorgabe gegenseitig. Der Tag endete mit einer gemeinsamen Auswertung. Es wurde für die nächsten Stunden festgelegt, welche Inhalte im Unterricht noch ein Problem waren und behandelt werden mussten.

Hätten Sie es gewusst?

Aufgabe 10

Aus einem Draht von einem Meter Länge wurde das Kantenmodell eines Würfels gebaut. Es bleibt ein Reststück von 4 cm.

Wie lang ist eine Würfelkante?

Der Tag der Wahrheit

Der eigentliche Test war dann für die Schüler/innen keine neue Situation mehr. Die Aufgabenformate waren klar und es wurde von fast allen Schülern über die volle Zeit an den Aufgaben gearbeitet. Nach dem Test wurden die Schüler von einer Reporterin der HAZ befragt. Sie äußerten sich zuversichtlich und empfanden den Probetest als schwerer als die dann tatsächlich zu bewältigende Version.

In einer innerschulischen Auswertung konnten wir im E-Kurs gute Ergebnisse feststellen (die durchschnittliche Erfolgsquote lag bei über 70%). Die Erfolge im G-Kurs lagen deutlich tiefer. Sie waren aber immer noch im Rahmen dessen, was auch eine normale Klassenarbeit zeigt. Da eine zentrale Auswertung noch nicht vorliegt, sind an dieser Stelle genauere Aussagen nicht sinnvoll. Wir gehen aber von einem

überdurchschnittlich guten Abschneiden unserer Schüler/innen aus.

Zentrale Tests und veränderte Unterrichtskultur

Es war aus Sicht der im Jahrgang unterrichtenden Lehrkräfte richtig und notwendig, die Schüler auf eine solche Testsituation vorzubereiten. Auch kann ein Vergleichstest auf der Grundlage einer aufgabenorientierten Auswertung zu einem Nachdenken über die Qualität und über Qualitätsverbesserungen des Unterrichts führen. Insofern sind Vergleichstest positiv und führen zum Nachdenken über die eigene Arbeit.

In der letzten Zeit gab es aber im Fach Mathematik gerade in den oberen Jahrgängen der Sekundarstufe I häufig zentral vorgegebene Arbeiten. Es werden Abschlussprüfungen im 9. und im 10. Jahrgang geschrieben. Auch im nächsten Schuljahr wird ein zentraler Vergleichstest im 8. Jahrgang vom Kultusministerium durchgeführt. Durch diese Fülle an zentralen Arbeiten kann der Unterricht zum testorientierten Arbeiten verkommen. Lernen braucht Anlässe und Muße. Dies ist unter den gegebenen Bedingungen schwierig. Gerade in den Abschlussklassen ist Projektunterricht, der ein individuelles Arbeiten ermöglicht, selten geworden. Die in den Rahmenrichtlinien geforderten Langzeitaufgaben sind zeitlich kaum zu schaffen. Dies hängt mit einem tatsächlichen oder auch empfundenen Stoffdruck zusammen. Die geforderten Veränderungen des Mathematikunterrichts, die sich in den prozessorientierten Kompetenzen ausdrücken, können nicht mit einem Verfahren umgesetzt werden, das mit „teaching to the test“ beschrieben werden kann.

Ein zentraler Vergleichstest mit Rückmeldungen für die Schulen ist sinnvoll und kann Prozesse der Qualitätsentwicklung im Fach in Gang setzen. Die Veränderung muss aber den Unterricht – den Schüler – erreichen. Dies wird nur geschehen, wenn der Unterricht auch Freiheiten besitzt und nicht von zu vielen und zu engen Vorgaben eingegrenzt wird. Die Qualität von Unterricht hat sich verändert, wenn die Schüler/-innen erfahren: „Mathematics is a way of thinking, not a collection of facts.“

Andreas Koepsell, Fachmoderator Mathematik in Niedersachsen

Der Schimmelreiter, gezeichnet von
Ulker Marmedov, Klasse 8b



Musik oder nur Geräusch?

Inspiration und Transpiration, aber in welchem Verhältnis?!

Diese Frage stand als Generallinie über einem Projekt von einer Gruppe der Klasse 8c zusammen mit Kirsten Reese, einer Komponistin für zeitgenössische Musik aus Berlin, sowie Hannes Koch als betreuendem Lehrer. Es wurde gesponsert von der Niedersächsischen Sparkassenstiftung, die sich die Förderung der Akzeptanz zeitgenössischer Musik zum Ziel gesetzt hat. Im Projekt wurden die von Schülern aufgenommenen Schallereignisse mit Hilfe eines Computerprogramms bearbeitet und als Endprodukt zu einer kleinen Klanginstallation zusammengestellt. Als Schallüberträger dienten vier im Raum verteilte CD-Player, die jeweils von einzelnen Personen bedient wurden.

Zeitgenössische Musik erfreut sich in unserer Gesellschaft nicht gerade großer Akzeptanz. In der Regel wissen die meisten Menschen noch nicht einmal, was mit dem Ausdruck gemeint ist. Sofern sie überhaupt einen Begriff von zeitgenössischer Musik haben, verstehen sie darunter wechselweise moderne, das heißt gerade populäre Musik aus der Unterhaltungsbranche, oder irgendwie schwer verständliche Musik, die die Grenze zur reinen Geräuschhaftigkeit teilweise erheblich überschritten hat. Gelegentlich wird diese Musik dann in Führungszeichen gesetzt, um anzudeuten, dass man ihr den Kunstanspruch streitig machen möchte. Äußerungen wie „das kann mein 3-jähriger Sohn auch“ sind dabei nicht selten und schlagen eine Verbindung auch zur bildenden Kunst, die zumindest lange Zeit mit ähnlichen Schmähungen konfrontiert wurde. In der bildenden Kunst hat sich die Situation insofern etwas geändert, als moderne Kunst heute gerne als Dekoration von Räumen sowie als Demonstration von Weltläufigkeit und Aufgeschlossenheit eingesetzt wird. Dies hat zu größerer Akzeptanz moderner bildender Kunst geführt, ohne dass das Verständnis dieser dadurch drastisch erhöht worden wäre. Hohe Verkaufspreise trugen dazu bei, die „Werthafte“ dieser Art von Kunst zu belegen. All dies trifft nicht auf die Akzeptanz von zeitgenössischer Musik zu. Sie führt ein Nischen-dasein in abgezirkelten Liebhabergemeinschaften sowie auf einschlägigen

„Tagen neuer Musik“ oder im ARD-Nachtprogramm des Hörfunks und wird nicht von vielen Menschen goutiert. Umso mehr wäre es Aufgabe der Schule, hier das Verständnis von zeitgenössischer Musik zu erhöhen, indem sie zumindest erst einmal darüber informiert, was es mit dieser Art Musik überhaupt auf sich hat.

Mit Kirsten Reese stand nun eine waschechte Komponistin zur Verfügung, um Einblick in das Denken über Musik heute und in die Bauweise zeitgenössischer Musik zu gewähren. Sie stellte zunächst einige Klanginstallationen vor, wie sie auf ihrer Homepage zu besichtigen und zu hören sind. Schon hier wurden seitens der Schüler/innen erste Irritationen bemerkbar, handelte es sich doch um Geräusche und nicht etwa um Melodien oder Rhythmen. Ein kleines von ihr selbst entwickeltes interaktives Computerspiel führte dann schnell in die Aufgabenstellung ein. Hier sollten Geräusche (allgemeiner gesagt: Schallereignisse) zunächst einmal auf ihren eigentlichen Charakter und ihren Ausdruck hin geordnet werden. Eine grobe Orientierung ergab sich aus der Klassifizierung nach eher im Hintergrund laufenden, eine Art Klangteppich bildenden Klängen oder eher einmaligen, teilweise heftig hervortretenden Geräuschen. Unter Geräuschen konnte alles verstanden werden, sowohl Umweltgeräusche als auch Sprachfetzen.

Nach dem Aufnahmeteil, der den Schülern laut eigener Bekundung den größten Spaß gemacht hat, ging es nun an die Sichtung und Bearbeitung des Materials mit Hilfe des Computers. Hier war vor allem Handwerk gefragt. Im Musikunterricht des 8. Jahrgangs hatten wir im Rahmen der Ausbildung am Sequenzerprogramm bereits die wichtigsten Arbeitsschritte, wie das Laden und richtige Schneiden von Audio-Files, kennen gelernt. Trotzdem erforderten diese Arbeitsschritte ein hohes Maß an Konzentration. Hier bewahrheitete sich das Diktum von Umberto Eco, wonach Kunst zu 2% Inspiration und zu 98% Transpiration sei.

Das Bearbeiten der Klänge mit Hilfe von Effekten eröffnete den Schüler/innen

Möglichkeiten, mit diesen Klängen erfinderisch umzugehen. So konnten einzelne Schallereignisse durch Reihung in einem bestimmten Abstand hintereinander zu Rhythmen umgeformt werden. Umgekehrt ließen sich eher rhythmische Ereignisse durch Bearbeitung mit Halleffekten zu flächigen Klängen umbauen. Dabei tauchten dann einige aus der traditionellen Musikauffassung geläufige Begriffe wie Rhythmus oder flächige Klänge auf, die jetzt eben auf anderes Tonmaterial übertragen wurden.

Der letzte Teil der Arbeit bestand darin, das Material in vier Gruppen zusammenzufassen. Hierbei wurde vorgegeben, sozusagen als Kompositionsplan vorgefasst, dass eine Gruppe einen eher flächigen oder regelmäßigen Klangablauf gestalten sollte, die übrigen jeweils einzelne Klangereignisse hervortreten lassen sollten. Diese vier Gruppenergebnisse wurden auf CDs gebrannt und mit vier im Raum verteilten Abspielgeräten zu Gehör gebracht. Daraus entstand ein gestaltetes Klangerlebnis, das auch von den jeweiligen Bedienten der Abspielgeräte mit Lautstärkeregelung und Unterbrechung bzw. Neustart zu einem anderen Zeitpunkt individuell beeinflusst werden konnte.

Ich glaube, dass dieses Projekt einen Einblick geben konnte, wie zeitgenössische Komponisten heute an ihre Arbeit herangehen und welche Fragen sie sich dabei stellen. Dabei wurde deutlich, dass der Begriff Musik heute sehr viel mehr umfasst als ausschließlich von Instrumenten und Stimme erzeugte Melodien und Rhythmen. Es geht darum, alle uns umgebenden Klangereignisse als Material aufzugreifen. Aus einer solchen Haltung heraus wäre es möglich, auf jeden Fall wünschenswert, uns umgebende Geräusche aufmerksam zu registrieren und auf ihre für das menschliche Gehör angenehme wie unangenehme Wirkungen zu überprüfen. Wenn Schüler/innen dies in Zukunft aufmerksamer tun, wäre schon viel gewonnen. Eine andere Frage ist, ob man diese Musik lieben kann. Das muss jeder für sich selbst entscheiden.

Hannes Koch

Something stupid?

Erster großer Auftritt der Bläserklasse 5

Man nehme die ersten 6 Töne der B-Tonleiter, 5 qualifizierte und motivierte Instrumentallehrer, 1 Bläserklassenleiterin und 27 musikbegeisterte Fünftklässler, füttere sie mit raffiniert arrangierten Musikstücken und platziere sie auf der Bühne der IGS-Mensa.

Schon fängt es an zu rocken und zu swingen!

So geschehen am Abend des 15. März, als die Bläserklassenschüler und -schülerinnen der 5a und 5b ihr erstes Konzert für ihre Eltern und Verwandten gaben.

Im September 2006 hielten sie zum ersten Mal Orchesterblasinstrumente in der Hand, probierten die ersten Töne aus und hatten mit Hilfe der Instrumentallehrer 3 Wochen später das geeignete Instrument gefunden. Parallel dazu wurden rhythmisch begabte Schüler von Schlagzeuglehrer Hilko Schomerus gesichtet. Drei Schüler wurden ausgewählt, die nun in der Bläserklasse am Drumset und an Perkussionsinstrumenten ausgebildet werden und somit den richtigen Schwung in den Bläser-Sound bringen.

Nachdem Schüler und Lehrer, Eltern und Wohnungsnachbarn die anfänglich schrägen Töne geduldig ertragen hatten, wagte sich die Bläserklasse nun zum ersten Mal auf die große Bühne mit dreistimmigen Stücken wie „When the Saints“, „Rock a bye, baby“ oder „Slip and Slide“.

Bläserklassen-Sound ist ansteckend!

So nutzt Volker Schäfer, Klassenlehrer der 5b, jede freie Stunde, um in den Reihen der Alt-Saxofonisten mit dem Tenorsaxofon mitzulernen und von der Bläserklassenleiterin Andrea Plien noch ein paar Tipps zu bekommen. Nicole Kidman und Robbie Williams hätten ihren Spaß gehabt, als die beiden das erfolgreiche Duett auf dem Saxofon präsentierten:

„Something stupid“ – gar nicht so dumm!

Andrea Plien



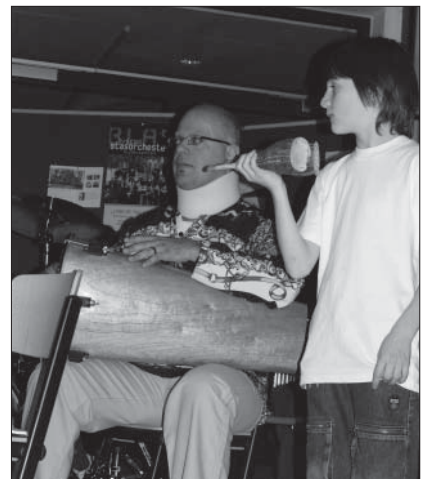
Die Drummer der Bläserklasse bereiten sich auf das Konzert vor. Lehrer Hilko Schomerus mit Jakob Janke, Niels Neumann und Maximilian Riegel.



Zum „guten Ton“ gehört auch ein von den Eltern zubereitetes Buffet.



Auf das richtige Styling kommt es an! Posaunist Felix Meier.



Auch Bläserklassenväter spielen gern mal mit! Carlos Garcia (Djembe), Maurice Barth.



Konzentration an der Querflöte, v. r. Adele Meier, Laura Schirp, Hanna Garcia.



Swing when you're winning! Andrea Plien und Volker Schäfer im Duett.

Adesa bedeutet: Menschheit

Grandioser Auftritt junger Künstler aus Ghana in der IGS List

Viel ist zurzeit zu hören und zu lesen über Afrika – meist sind es Berichte über die unterschiedlichen Krisenherde des geschundenen Kontinents, und aktuell berät die Weltpolitik auch wieder einmal über die Möglichkeiten zur Hilfe für die dort lebenden Menschen.

Am Mittwoch, dem 6. Juni 2007, war eine andere Seite Afrikas in der Mensa unserer Schule zu erleben und zu bestaunen: Überschwängliche Lebensfreude, versprüht durch die Gruppe ADESA, sechs ghanaische Tänzer, Musiker und Akrobaten. In Zusammenarbeit mit dem Pavillon und dem Musikzentrum Hannover war dieser Auftritt im Vorfeld des Weltmusikfestivals MASALA möglich geworden.



Der Abend, der auch den Titel „Mode und Musik“ hätte tragen können, begann um 19.00 Uhr mit einem erstklassigen Vorprogramm. Schülerinnen und Schüler des Modedesign-Kurses (geleitet von Elke Palm) zeigten in einer eigenen Choreografie und zur Musik der Zeit selbst geschneiderte Mode der 50er bis 80er Jahre. Kurze Röcke, flippige Tops und cool präsentierte Jacketts brachten den Top-Models der IGS List viel Beifall ein. Eine insgesamt sehr gelungene Modenschau!



Weiter ging's mit zwei Beiträgen aus den Workshops, die am Nachmittag von Mitgliedern der Gruppe ADESA durchgeführt wurden. Die Schüler/innen der Trommel-AG aus der KGS Hemmingen, die mit ihrem Leiter Christoph Bussius bei uns zu Gast waren, sowie die Hip-Hop-AG unserer Schule, geleitet von Naomi Grillo, zeigten auf beeindruckende Weise, was in nur 120 Minuten gemeinsam mit den Musikern von ADESA erarbeitet worden war. Hut ab!

Und dann, enthusiastisch herbeigerufen durch das Publikum, übernahm ADESA die Herrschaft über Bühne und Zuschauerraum. Fast hatte man den Eindruck, die Modenschau würde nun mit afrikanischem Schwerpunkt fortgesetzt: Mit großem Kopfschmuck und farbenprächtigen Kostümen wirbelten die Künstler über die Bühne. Kaum zu glauben, welche akrobatischen Höchstleistungen fast ununterbrochen zu sehen waren: Flick-Flacks, Salti, einarmige Handstände, Flugrollen in atembere-



raubender Geschwindigkeit; Seilspringen auf dem Einrad und Balancieren von fünf drehenden großen Blechschüsseln gleichzeitig – begleitet und angetrieben durch drei Musiker auf unterschiedlichen Trommeln und Rasseln. Die jungen ghanaischen Künstler setzten auf den schnellen Witz, die unmittelbare Pointe: den weggezogenen Hocker, den dicken „Popo“. Dem Publikum jedenfalls gefiel's – was man wahrscheinlich im ganzen Stadtteil hören konnte.

Apropos Publikum – auch viele Schüler/innen fanden sich häufig unversehens auf der Bühne wieder. Mal bildeten sie die Spitze einer schwindelerregenden Pyramide, mal fungierten sie als Gegengewicht in einem Karussell aus Menschen, dann wieder traten sie beim Tanzen eines Limbo gegen die Tänzer von ADESA an.

Nach mehreren Zugaben war dieser turbulente und feurig wilde Abend dann doch zu Ende. Mit großem Beifall und mittlerweile heiseren Stimmen wurden die sechs jungen ghanaischen Künstler der Gruppe ADESA verabschiedet.

Andreas Lust-Rodehorst



Klassenfotos des 10. Jahrgangs

Klasse 10a

Von links nach rechts stehend: Ingo Riecke (KL), Benjamin Antonijevic, Simon Sudolski, Simon Koopmann, Lina Bartel, Florian Winterberg, Yannik Bräuer, Tabea Brockamp, Leon Fortmann, Niklas Fürste, Jan Feldmann, Judith Schwerdtner, Arne Fischer, Ramon Wegener, Kira Bode, Alexandra Eicke, Sebastian Siggel, Simona Dangel, Linda Meine, Sebastian Feig, Lena Ende, Clara Wedemeyer, Gisela Witte (KL).
Sabrina Rogoll.

Sitzend: Clara Schöneberg, Nina Lemke.

Es fehlt: Julian Kaether.



Klasse 10b

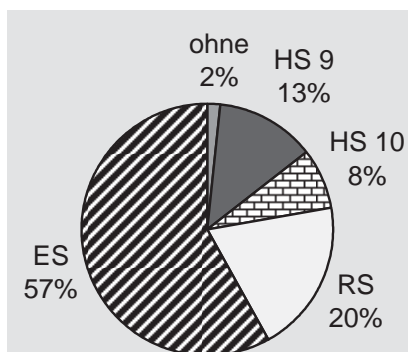
1. Reihe: Pavel Govbakh, Sotirios Tsarouchis, Jonas Scheiner, Samira Boujedyane, Sandy van Pelt, Nadine Peinemann.

2. Reihe: Michael Walczak, Stefan Petrasch, Bruno Schubert, Daria Yavuz, Nena Wegner, Lena Sendzik, Marie Greulich, Sarah Krack.

3. Reihe: Sotirios Panagiotidis, Thiago Martins-Huppertz, Andre Offner Hahmeyer, Christopher König, Timo Meyer, Janina Henke, Katharina Eink, Tobias Methner.

4. Reihe: Martin Hahnheiser (KL), Bogumil Schreier, Gabriele Flemming (KL), Christian Schuler, Dimitry Thiede, Felix Rinke, Philipp Rammos, Stefanie Feig,

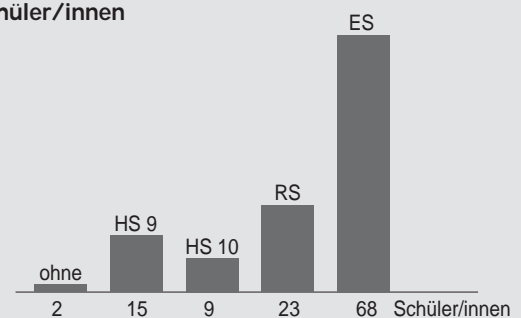
Es fehlt: Josi Ludewig.



Abschlüsse des 10. Jahrgangs 2007

einschließlich der 12 Schüler/innen, die nach der 9. Klasse (2006) die Schule verlassen haben, insgesamt 117 Schüler/innen

ES = Erweiterter Sekundarschulabschluss I
RS = Realschulabschluss
HS 10 = Hauptschulabschluss nach Klasse 10
HS 9 = Hauptschulabschluss nach Klasse 9
ohne = ohne Abschluss



Klassenfotos des 10. Jahrgangs



Klasse 10c

Von links nach rechts: Ava Krist, Annika Lürig, Melanie Denise Eberhardt, Nadine Schuschel, Tim Ende, Elena Hockner, Marvin Rühmkorf, Nadine Kiene, Roxana Drees, Svenja Stucke, Carina Schmidt, Clara Weigelin, Alice-Sabrina Burgard, Joanna Piasek, Oliver Schlüsche, Theologos Gkarpounis, Philipp Janus, Daniel Wagner, Joshua Burkhardt, Melanie Finger, Alexander Helmut, Anne Bliesener (KL), Bastian Hestkowski, Hans-Jürgen Ratsch (KL), Jonas Minnermann, Fabian Klyszcz, Nicholas Ellis Fock, Aleksandr Dévis, auf dem Bild fehlt Victoria Hollhorst.



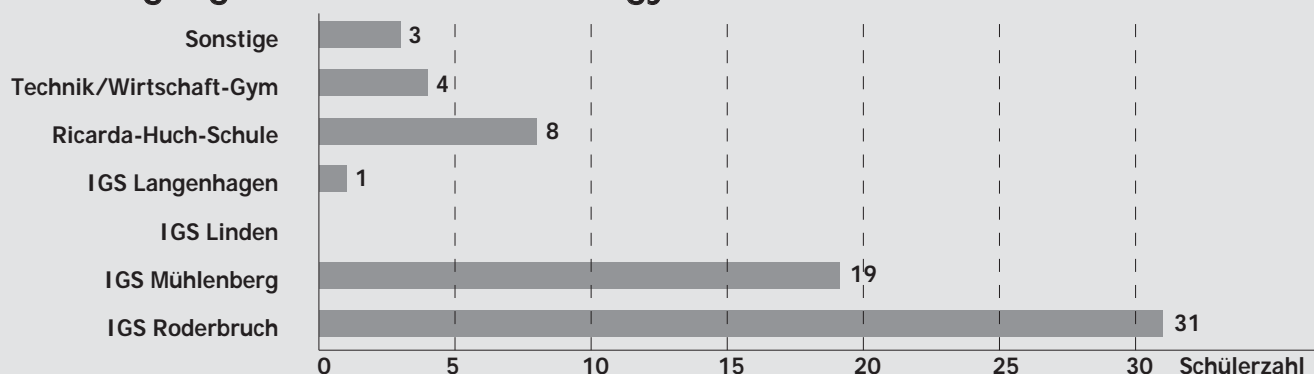
Klasse 10d

Vordere 2 Reihen von links: Fabienne Kracke, Pascal Stadermann, Franziska Schneegans, Naomi Grillo, Lisa Trapp, Alexej Ulinici, Jane Schwörer, Nadine Hönschker, Lenya Vaßen, Lisa de Buhr, Adriana Gießler, Timo Kurzok, Carlotta Bartels, Jana Ingwersen.

Hintere 2 Reihen von links: Tobias Wielgosch, Jakob Zimmer, Sigrid Michaelis (KL), Jonathan Barantanda, Nicolas Stettner, Tobias Eichler, Catia Dortmund, Joachim Kasten (KL), Frederik Riebling, Kevin Scharnhorst, Steffen Meier, Dennis Rast.

Es fehlte keiner.

Übergänge von Schülern an gymnasiale Oberstufen 2007



Lyrik & Prosa

Lyrik & Prosa



Nach Abschluss des Programms erhalten die Lesementorinnen das Zertifikat „Kompetenznachweis Kultur“.

Obere Reihe von links: Frau Dill (Stadtbücherei Hannover), Theresa Schwass, Geraldine Radmacher, Sabrina Rogoll, Julia Frenzel, Laura Kohlschmidt, Imke Pioch, Monika Sonneck (Freizeitheim Lister Turm)

Mittlere Reihe von links: Julia Preußler, Johanna Jakobovics, Francis Wentzel

Vorne: Celin Döne Cinar, Ilka Harnbach (Stadtteilbücherei List)

Unterrichtsstunden mit den Mentees

Eine Gruppe von sechs Mentees wird von zwei Lesementorinnen betreut. Um 15 Uhr finden sich die Kinder in ihren Räumen ein, die uns von der GS Mengendamm zur Verfügung gestellt wurden. Am Anfang wird im Stuhlkreis besprochen, was an dem heutigen Tag gemacht wird. Manche Kinder bringen Bücher mit, die durchgesehen und dann der Reihenfolge nach gelesen und besprochen werden.

Da dies sehr anstrengend für die Kinder ist, wird anschließend ein Bewegungsspiel gespielt, z.B. Feuer, Wasser, Sturm. Dabei gehen die Kinder im Raum herum und z.B. bei dem Signal Feuer laufen alle in eine Ecke, bei Wasser hingegen stellen sich alle auf einen Stuhl. Danach werden verschiedene Lesespiele, wie Partnerlesen, Rollenspiele etc., gemacht, da dies zur Abwechslung beiträgt und den Spaß am Lesen fördert.

Natürlich bleiben wir nicht immer im Klassenraum, sondern machen auch kleine Ausflüge, wie z.B. in die am Projekt Lesementoring beteiligte Stadtbücherei List. Dort konnten die Kinder in Ruhe lesen oder einfach nur in den Büchern stöbern. Einmal haben wir auch mit einer Gruppe von etwa 20 bis 30 Schülern eine Lesenacht in der Bücherei veranstaltet. Dabei wurden Stationen zum Lesen bearbeitet und Mentees wie Mentorinnen waren im Nachhinein begeistert. Bevor die Stunde zu Ende ist, nehmen wir Lesementorinnen die Vorschläge oder Kritiken unserer Mentees entgegen.

Im April lief das Projekt für dieses Schuljahr aus. Die Mentorinnen bekamen für ihre Arbeit ein Zertifikat, den „Kompetenznachweis Kultur“.

Julia F., Julia P., Laura K., Frances W., alle 9b

So macht das Lesen Spaß!

Schülerinnen lassen sich zu Lesementoren ausbilden

In Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei und dem Freizeitheim Lister Turm wurden Schülerinnen der IGS List zu Lesementorinnen ausgebildet. Anschließend versuchten sie, Schülerinnen und Schülern der Grundschule Mengendamm in Kleingruppen das Lesen näher zu bringen. Das Projekt war so erfolgreich, dass es im nächsten Schuljahr fortgesetzt werden soll.

Was ist eigentlich ein Mentor? Wikipedia hilft: Ein Mentor ist eine Person, die ihr Wissen oder ihre Fähigkeiten an eine noch unerfahrene Person weitergibt. Ziel ist, den Mentee in seiner persönlichen oder beruflichen Entwicklung zu fördern. Die Lesementoren sind also dafür da, dass die Lesefähigkeit von Grundschulern mit Spaß gefördert wird.

Wie wird man Mentor? Das ist ein längerer Weg, als man anfangs vielleicht denkt. Wer sich dafür meldet, muss an einem mehrtägigen Seminar teilnehmen. Dort

lernt man vieles, was einem zunächst selbstverständlich erscheint, z.B. das Aussuchen von Kinderbüchern oder das richtige Vorlesen, was gar nicht so einfach ist. Viele von uns lasen zu schnell, zu undeutlich oder zu leise. Richtiges Vorlesen ist wirklich eine kleine Kunst.

Beim zweiten Seminar wurde uns gezeigt, wie wir verschiedene Sprechlaute so betonen können, dass jedes Mal eine andere Rolle deutlich wird, vom Bösewicht bis zum kleinen Kind.

Das dritte Seminar zeigte uns viele verschiedene Lesespiele, weil den Kindern ohne Bewegungsaufgaben recht schnell langweilig wird. So macht ihnen das Lesen mehr Spaß.

Die Anforderungen an die Lesementoren sind vielseitig. Einerseits müssen sie sich durchsetzen können, andererseits dürfen sie nicht zu streng oder sogar ungerecht sein.

Der Paperladen

Papier

Zeichenbedarf

Designbedarf

Grafikbedarf

Künstlerbedarf

Rabatt-Aktionen für Papier, Pinsel,
Farben & Keilrahmen

Jakobstraße 26
30163 Hannover

Tel. 0511/66 93 53
Fax 0511/62 49 47

Mo - Fr 10.00 - 18.30 Uhr
Sa von 10.00 - 14.00 Uhr

Forscherklasse an der IGS List

Eine Initiative der IGS List und des RegionalNetzwerks Hannover

Welche Pflanzen und Tiere leben in unserem Garten? Woraus besteht ein Computer? Warum sind schnelle Autos immer flach? Warum ...? Mit der Einrichtung einer Forscherklasse an der IGS List wollen wir Kindern die Möglichkeit geben, sich intensiv mit technischen und naturwissenschaftlichen Themen auseinanderzusetzen.

Das Interesse an Natur und Technik, am Beobachten, am Fragen, am Suchen nach Erklärungen für Phänomene ist bei Kindern schon von Beginn an ausgeprägt. Bereits im Grundschulalter lassen sie sich leicht für einfache Experimente begeistern. Sie sind gerne bereit, diese Experimente auch zu Hause vor ihren staunenden Eltern zu präsentieren. Auch sind bis hin zur Mitte der Sekundarstufe I noch keine grundlegenden Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in Bezug auf Motivation für technisch-naturwissenschaftliche Themen feststellbar.

Durch Nachforschen, selbstständiges Experimentieren, Beobachten, Sammeln und Ordnen, Bauen von Modellen und schließlich durch Aufstellen und Überprüfen von Hypothesen sowie Diskussion und Präsentation der Ergebnisse soll aus der Neugier im Laufe der Arbeit in der Forscherklasse fundiertes Wissen werden.

Die Forscherklasse ist ein zentraler Bestandteil der Initiative „Forschen macht Schule“ von IGS List und RegionalNetzwerk Hannover e.V. Diese Initiative verknüpft Naturwissenschaften, Technik und Berufsorientierung mit dem Ziel, die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler/innen individuell zu stärken und gezielt in Richtung naturwissenschaftlich-technisches Verständnis frühzeitig zu fördern. Bereits in Klasse 5 – wie auch im weiteren Verlauf der Schulzeit – erfolgt die schrittweise Heranführung der Schüler/innen an reale Fragestellungen und deren Umsetzungen in Unternehmen.

Das RegionalNetzwerk Hannover e.V. stellt dazu unter anderem die Kontakte zu Firmen und Unternehmen her und liefert die aktuellen Bezüge zum realen Alltag von Menschen in naturwissenschaftlichen und technischen Berufen. Darüber hinaus bietet die IGS List als „Forschungszentrum Schule“ neben der Forscherklasse noch verschiedene Möglichkeiten an, das naturwissenschaftlich-technische Verständnis zu vertiefen: Forscherwerkstatt, Schülerfirmen, Schüler-AGs in Naturwissenschaften und Technik, Projekte, Präsentationen, Messeauftritte, Wettbewerbe.

Die Schüler/innen der Forscherklasse erhalten den gleichen Pflichtunterricht wie alle anderen des Jahrgangs auch. Dabei ist im 5. Jahrgang der Unterricht in Arbeit-Wirtschaft-Technik und im 6. Jahrgang der Projektunterricht in die Forscherklasse integriert. Hinzu kommen zwei Stunden Arbeitsgemeinschaft, so dass sich ein zusätzlicher Zeitrahmen von vier Stunden ergibt. Es wird angestrebt, diese Stunden als Block zu legen, der den üblichen Zeitrahmen von 90 Minuten überschreitet. Dadurch werden Exkursionen und fachpraktische Arbeiten möglich, die über Schülerübungen hinausreichen.

Betreut wird der vierstündige „Forscherunterricht“ von zwei Lehrkräften, um ein effektives Arbeiten in Kleingruppen zu ermöglichen. Dabei sollen auch fächerverbindende Aspekte mit einbezogen werden. Es wird also keine Spezialisierung vorangetrieben, sondern eine allgemeine Bildung angestrebt, die sich aus dem gemeinsamen Interesse an technisch-naturwissenschaftlichen Themen ergibt.

Nach dem großen Interesse im ersten Jahr hoffen wir auch 2007/08 auf viele Forscher.

Petra Hoppe

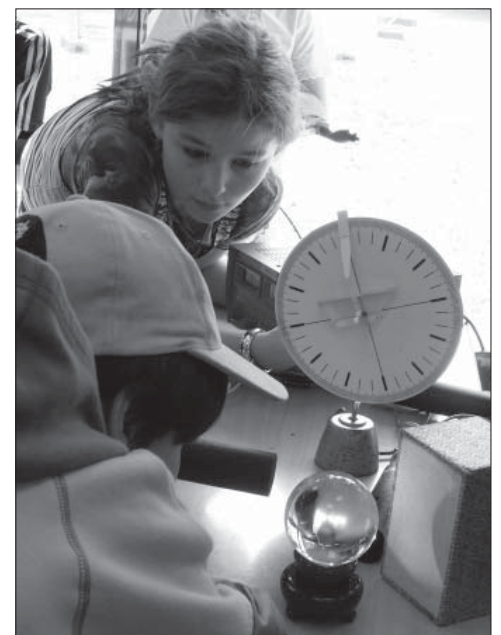
Weitere Informationen: www.igs-list.de



Solarhaus



Herstellung von Sonnencreme



Regenbogen in einer Glaskugel



DAS IST CHEMIE

Schülerwettbewerb

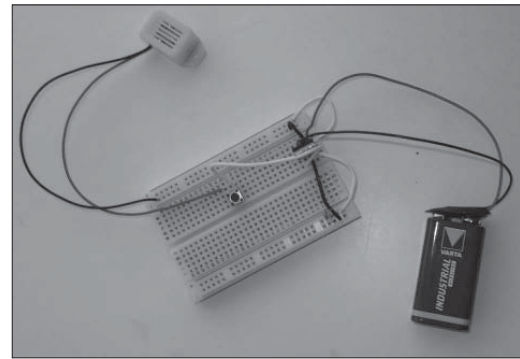
Unsere Schule, die IGS List, nimmt seit Jahren erfolgreich an dem Schülerwettbewerb „DAS IST CHEMIE“ teil. Unter der Leitung von Frau Hoppe bzw. Herrn Wachholz werden die Schüler/innen angeleitet, einen erfolgversprechenden Wettbewerbsbeitrag zu erstellen.

Hierfür werden nicht nur sämtliche Chemikalien zur Verfügung gestellt, sondern es wird auch im Detail die Durchführung und Auswertung besprochen. Die Schüler/innen erhalten eine Mappe mit den wesentlichen Wettbewerbsinformationen. Nun liegt es an den Schülern/innen, entweder in der Schule oder zu Hause die Experimente durchzuführen. An mehreren Terminen stehen die Kollegen Hoppe und Wachholz für Rückfragen zur Verfügung.

Zweimal jährlich findet der Wettbewerb statt. Unter www.das-ist-chemie.nibis.de können weitere Informationen eingesehen werden. So gibt es neben der Ankündigung für die nächste Wettbewerbsrunde auch eine statistische Auswertung bezüglich der Schüler/innen und Schulen.

Auch im laufenden Wettbewerb ist die IGS List mit sechs Schülerinnen und Schülern vertreten und hofft auf ein gutes Abschneiden. Für die kommenden Wettbewerbe wird eine verstärkte Teilnahme unserer Schule angestrebt.

Frank Wachholz



Ein gutes „Ohmen“

Leibniz Challenge – Niedersachsenweiter Schülerwettbewerb

Drei Schüler aus der 10c, Bastian, Moritz und Jonas, nehmen seit Ende März unter dem Namen das Ω en (Ohmen) an einem von der Leibniz Universität Hannover ausgeschriebenen Wettbewerb teil. In dem Wettbewerb geht es darum, Aufgaben aus dem elektrotechnischen Bereich zu lösen. Wichtig ist dabei auch die Teamfähigkeit, das heißt, wenn einer nicht weiter weiß, wird er von den anderen unterstützt, damit das Problem schnellstmöglich gelöst wird. Das führt dazu, dass häufig auch alle zusammen an einer Sache tüfteln. Des Weiteren sind zur Lösung vieler Aufgaben Internetrecherchen extrem wichtig, da viele Aufgaben sehr kompliziert sind und über das Schulwissen hinausgehen.

Noch bedeutender ist der praktische Teil, in dem Schaltungen gebaut und Versuche durchgeführt werden müssen. Wie z. B. unsere unten abgebildete Schaltung zum Morsen.

Wer noch weitere Informationen zum Wettbewerb haben will, kann sich auf der Internetseite <http://www.unikik.uni-hannover.de/challenge/aufgaben.htm> erkundigen.

Bastian Hestkowski, Jonas Minnermann, Moritz Wallat und H.-J. Ratsch, Kl. 10c

Pressemitteilung

„Sonne“ in der Forscherklasse

Die vor einem Jahr an der IGS List eingerichtete Forscherklasse präsentierte über 60 interessierten Schüler/innen der vierten Klassen aus den benachbarten Grundschulen Ergebnisse ihrer Arbeit zum Thema „Sonne“.

Die Forscherklasse als Teil des Schulprofils der IGS List wurde gegründet, um Schüler/innen die Möglichkeit zu geben, sich intensiver mit technischen und naturwissenschaftlichen Themen auseinanderzusetzen. Durch Nachforschen, Experimentieren, Beobachten, Sammeln und Ordnen, Aufstellen und Überprüfen von Hypothesen sowie Diskussion und Präsentation der Ergebnisse soll aus der Neugier fundiertes Wissen werden.

Aus den im Schuljahr behandelten Themengebieten „Pflanzen, Tiere, Sonne“ konnte jetzt an zehn von den Schüler/innen selbst entwickelten Lernstationen zum Thema Sonne beobachtet und experimentiert werden. Dabei reichte die Spannweite von der Wirkung der Sonne auf Pflanzen, der Analyse eines Regenbogens, der Messung der Reduzierung von UV-Strahlung von Sonnenbrillen, dem Bau eines sich zur Sonne drehenden Solarhauses bis hin zur Analyse „sonniger“ Fruchtsäfte.

Während die Viertklässler die verschiedenen Lernstationen ausprobierten, informierten sich ihre Eltern bei Kaffee und Kuchen über das Konzept der Forscherklasse und die weiteren Angebote der IGS List.

gez. Oswald Nachtwey - Schulleiter -

Kontakt und weitere Informationen bekommen Sie von:
Werner Schlüter, Fachbereichsleiter Mathematik und Arbeit-Wirtschaft-Technik
Integrierte Gesamtschule List, Röntgenstr. 6, 30163 Hannover
Tel: 0511 - 16844577, Fax: 0511 - 16844315, E-Mail: igs-list@hannover-stadt.de

Schulfahrten und Auslandskontakte

Schulfahrten und Auslandskontakte

„Bonjour – Hallo – Salut!“

„Bonjour – Hallo – Salut!“ waren unsere ersten Worte bei der Ankunft in Le Havre nach einer 14-stündigen Busfahrt. Auf ging es in ein Abenteuer in sehr unterschiedlichen Familien – die uns dann am nächsten Morgen mehr oder weniger pünktlich am Bahnhof abliefern. Von dort aus fuhrten wir mit dem Zug nach Rouen, der Partnerstadt von Hannover. Dort starteten wir mit einer Stadtrallye und lernten die Stadt mit anschließender Freizeit etwas kennen. Danach trafen wir uns vor dem „Musée Beaux-Arts“, in dem wir Gemälde von den unterschiedlichsten Künstlern der Weltgeschichte zu sehen und erklärt bekamen.

Am nächsten Morgen kamen wir alle ziemlich verschlafen in der Schule an und genossen das typisch französische Frühstück in der Schulkantine: Croissants mit Marmelade! Hinterher wurden uns der Deutschraum und das CDI (Bücherei des Collège) gezeigt und wir hatten gemeinsam mit unseren Austauschschüler/innen Sport in einer großen, schönen Sporthalle mit verschiedenen Angeboten, unter anderem mit einer Kletterwand.

Nachmittags amüsierten wir uns bei einer Stadtführung durch die schöne Innenstadt von Le Havre und durften Le Havre von oben bestaunen: vom Rathaus aus! Weil wir die einzige Austauschklasse waren, die sich in diesem Jahr nach Le Havre gewagt hatte, wurden wir von der Stellvertretenden Bürgermeisterin persönlich im Rathaus begrüßt. Abends gab es eine Fête im Collège für alle, die am Austausch teilnahmen. Die Deutschen waren nicht in Tanzstimmung, die Franzosen dafür umso mehr. Doch leider schienen nicht alle Schüler mit unserer Anwesenheit einverstanden zu sein und so flogen Speichel und ein paar Steine durch die Luft.

Das Wochenende hatten die Familien selbst zu organisieren und so kam es, dass einige das Vergnügen hatten, den Eiffelturm zu besichtigen, andere bräunten sich am Strand in der Sonne und wieder andere konnten im Shopping-Center von Le Havre ihr Geld ausgeben. Montag fuhrten wir mit dem Bus zur „Pont de Normandie“ und durften uns an der weiten Aussicht erfreuen. Nachdem wir das kleine Fischerdörfchen Honfleur unsicher gemacht hatten, begaben wir uns auf eine rasante Schiffsfahrt, um uns die Brücke noch einmal von unten anzusehen. Nachmittags stürzten wir uns in die Wellen des Meeres und lieferten uns einen Kampf mit dem Sand, den der Wind in jedem Winkel verteilte.

An unserem letzten Tag in Frankreich besuchten wir die Käseriesei „Le Valaine“ in der Nähe von Etretat. Nach einer kleinen Pause am Strand wanderten wir über die Steilklippen nach Etretat, wo wir unseren Hunger an leckeren Crêpes stillten. Der Abschied fiel einigen sehr schwer, ein

paar Tränen flossen, doch viele freuten sich auch schon wieder auf zu Hause.

Lara (8d), Lena (8a), Melissa (8a)



Lister Meile 88
30161 Hannover
Ruf (05 11) 66 39 18
Fax (05 11) 3 94 04 32
konertz.buch@t-online.de

Schulbücher ständig am Lager
Bücher Konertz

Schulfahrten und Auslandskontakte

Schulfahrten und Auslandskontakte

Studienfahrt nach Auschwitz



Der WP-Kurs vor der Begegnungsstätte in Oswiecim (Auschwitz)

Dieser Bericht beschreibt die traurigste, jedoch bestimmt auch die spannendste Studienfahrt, die man an dieser Schule machen kann. Der Wahlpflichtkurs Gesellschaft der Jahrgänge 9 und 10 besuchte Ende Januar 2007 das Konzentrationslager Auschwitz (Oswiecim) in Polen und wohnte dort für eine Woche in der Jugendbegegnungsstätte.

Am Stammlager Auschwitz, das wir zu Fuß gut erreichen konnten, begrüßte uns schon die zynische Toraufschrift „Arbeit macht frei“. Langsam gingen wir durch das Tor und standen vor Dutzenden von Backsteinbaracken. Dieser Anblick bedrückte jeden von uns zutiefst, doch konnte man sich nicht wirklich vorstellen, welche grausamen Zustände hier einmal geherrscht hatten. Es war kalt und wir fröstelten ein wenig.

Unsere polnische Reiseleiterin geleitete uns über den matschigen Weg zwischen den Baracken hindurch zur Baracke Nr. 5, in der wir viele Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus anschauen konnten.

Dabei wurde nur wenig gesprochen. Eine für uns ungewöhnliche Stille entstand.

Doch das wahre Grauen sollte uns erst in der nächsten Baracke erwarten. Es schneite schon wieder, also gingen wir schnell zur nächsten Baracke. Wir kamen in einen Flur, in dem zahllose Bilder von gefangenen Frauen ohne Haare hingen. Wir gingen weiter in den nächsten Raum und sahen Unvorstellbares. In riesigen Vitrinen, groß wie Räume, stapelten sich wohl sortiert Tausende von Schuhen, Koffern, Brillen und anderen Gegenständen. Wir alle waren erschreckt und erschüttert. Wir gingen weiter. Es fing an, muffig zu riechen. Schon im nächsten Moment sollten wir den Grund des Geruchs erfahren. Überall gab es riesige Berge von Haaren. Frauenhaar, Kinderhaar, einfach jegliche Art von langen Menschenhaaren. Wir waren erschüttert. Mit solchen Bildern hatten wir nicht gerechnet. Ungläubig, einige auch mit gutem Grund etwas angeekelt, starrten wir auf die Haare.

Nach einiger Zeit gingen wir zur nächsten Baracke. Unser Ziel: die Zellen, vorbei an der Erschießungswand, an der wir einige Zeit betroffen stehen blieben. Um zu den Zellen zu gelangen, mussten wir in den Keller hinuntersteigen. Er war eng und stickig. Überall waren Türen, die in die sehr dunklen Verliese führten. Doch am meisten traf uns das Stehverlies. In dem viereckigen winzigen Verlies mussten früher vier Männer drei Tage lang stehen, ohne Licht, Wasser oder Essen. Auch wir durften uns in so eine Kammer stellen. Es blieb uns unbegreiflich, wie die Häftlinge das früher ausgehalten haben.

Gegen Mittag verließen wir das Lager mit neuen Erfahrungen und in deprimierter Stimmung. Am nächsten Tag besuchten wir das Außenlager Auschwitz-Birkenau.

Arne Fischer, Benjamin Antonijevic, Klasse 10a



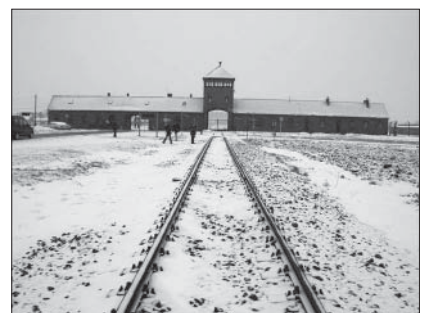
Eingang des Stammlagers Auschwitz



Elektrozäune zwischen den Baracken



Die Stehzelle für 4 Personen



Das Außenlager Auschwitz-Birkenau



Eine Gasse in Krakau – Drehort des Films „Schindlers Liste“

Schulfahrten und Auslandskontakte

Schulfahrten und Auslandskontakte

Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Im Rahmen des Gesellschaftsunterrichts haben die Klassen 9a und 9d am 17.4.2007 die Gedenkstätte Bergen-Belsen besucht. Zu Beginn hat Herr Kasten, der dort dienstags Führungen durch das ehemalige Konzentrationslager Bergen-Belsen macht, viel über die damalige Situation erzählt. Es gab als Anschauungsmaterial ein Modell und ein Luftbild über das KZ.

Uns wurde von Anfang an deutlich gemacht, dass wir uns nicht für das Geschehene im KZ verantwortlich fühlen sollen. Herr Kasten wollte uns unter anderem einen Eindruck vermitteln, wie man sich als KZ-Häftling damals fühlte. Dieses ist ihm gut gelungen, da er uns erlaubt hat, in einen der ehemaligen Transportwaggons für die damaligen Gefangenen einzusteigen. Unsere Klasse besteht aus 27 Schülern, nur mit dieser geringen Anzahl von Menschen fühlten viele sich schon sehr beengt. Dabei muss man bedenken, dass damals 60 bis 100 Menschen in einem einzelnen Waggon untergebracht waren. Danach gingen wir durch das Gelände der Gedenkstätte. Es besteht aus einer weitläufigen grünen Fläche. Alles wirkte sehr friedlich. Wir sahen Barackenfundamente, einen riesigen Obelisken mit einer Inschriftenwand und Überreste der Entlausungsstation und des Krematoriums. Wir konnten deutlich die Massengräber erkennen. Alle Gräber, die wie Einzelgräber aussehen, sind lediglich Gedenksteine. Sie sollen es den Angehörigen ermöglichen, einen Ort für ihre Trauer zu finden, denn die Toten in den Massengräbern bleiben anonym.

Nach der Besichtigung des Geländes gingen wir in das Haus der Stille. Dort konnten wir uns über unsere Gedanken und Gefühle im Klaren werden. Viele hat diese Ruhe berührt. Zum Ende hatten



Die Klasse 9a vor der Entlausungsstation in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

wir die Gelegenheit, uns die Fotoausstellung in der Gedenkstätte anzusehen. Sie ist zwar sehr interessant, aber auch gleichzeitig schockierend. Der anschließende Film war ein sinnvoller Abschluss, der den Vortrag von Herrn Kasten gut ergänzte. Diesen Tag empfanden wir als sehr emotional und wir können uns jetzt die damaligen Ereignisse besser vorstellen.

Vielen Dank an Herrn Kasten für die interessante Führung.

Valerie Pagel, Lena-Tabea Prösch und Christin Tollis, Klasse 9a



Zeit, erwachsen zu werden:
Giro-Free, das erste Konto.

 Sparkasse
Hannover

Mit Giro-Free die Verantwortung fürs eigene Konto übernehmen: Geld abheben in jeder Filiale, bargeldlos zahlen mit der SparkassenCard, Online-Banking nutzen und sogar Handy-Prepaid-Karten aufladen. Und das alles komplett zum Nulltarif! Infos in allen Filialen und unter www.sparkasse-hannover.de

Schulfahrten und Auslandskontakte

Schulfahrten und Auslandskontakte

Just in the middle of nowhere

Abschlussfahrt der 10c als botanische, zoologische, geografische, historische, kulturgeschichtliche und sportliche Großexkursion ins Allgäu



Klasse 10c am Feriendorf Eglofs

Unsere Abschlussfahrt ins Allgäu war das Ergebnis eines langwierigen Entscheidungsprozesses, bei dem in demokratischer Weise im Laufe des 9. Schuljahres Alternativen wie Brüssel, Berlin oder das Virgental in Österreich verworfen worden waren und wir uns letztendlich für die Bodenseeregion entschieden hatten. Bei der Vorbereitung in den Klassenratstunden waren alle Schüler, Eltern und die beiden Lehrkräfte beteiligt.

Am Montag, dem 7. Mai 2007, starteten wir um 8 Uhr am Lister Kirchweg. Die Fahrt mit Busfahrer Egon war sehr entspannt und nach ca. 9 Stunden Fahrt kamen wir heil, aber doch hungrig und müde im Familienferiendorf Eglofs an. Nach einer kurzen Einweisung bezogen wir unsere 6 Hütten, in denen 2 bis 6 Personen schliefen. Nach dem Essen hatten wir 4 Stunden Zeit, bevor die Nachtruhe begann. Diese Zeit nutzte jeder für sich mit Musik, Fußball, Joggen, Fotografieren, Poker und anderen Kartenspielen. Kurz nach 22 Uhr machten Frau Bliesener und Herr Ratsch einen kurzen Rundgang, bei dem natürlich jeder Schüler im eigenen Haus angetroffen wurde.

An unserem ersten Tag fuhren wir nach Meersburg am Bodensee, worüber Tim E. ein Referat im Klassenrat gehalten hatte, und von dort weiter mit der Fähre nach Konstanz. Melanie F. nutzte die Busfahrt für ihren Vortrag über den Aufbau und die Struktur des Sealife. Nach einer Stunde „Seefahrt“ mit Zwischenstopp an der

Blumeninsel Mainau kamen wir in Konstanz an. Vom Hafen ging es in fünf Minuten zu Fuß ins Sealife, das wir nach einer ersten Einführung durch einen Zoopädagogen und einen Vortrag von Daniel W. über einheimische Fischarten selbstständig erkunden durften. Neben verschiedensten Knochenfischen konnte man dort Rochen, Schildkröten, Seepferd-

chen und Seesterne sehen. Die Aquarien waren den unterschiedlichen Biotopen und Ökosystemen wie Quellflüssen, Bodensee, Rhein, Nordsee, Mittelmeer und den Ozeanen zugeordnet. Das Sealife war ein wirklich außergewöhnliches Erlebnis, weil wir die Lebensräume und Tiere, die wir im Naturunterricht behandelt hatten, hier live erleben konnten. Nach dem Sealife und dem angeschlossenen Naturkundemuseum von Konstanz durften wir uns in Gruppen für ca. 2 Stunden in der Stadt umsehen, bis es mit der Fähre zurück nach Meersburg ging. Dort wartete bereits der Bus, der uns nach Eglofs zurückbrachte.

Der Mittwoch begann mit einer Panoramafahrt durchs Allgäu, bei der uns Nadine K. über die Geschichte des Allgäus und seine Besiedlung informierte. Gegen Mittag erreichten wir Steibis, ein wunderschönes Bergdorf, und Oliver S. konnte einige Bergblumen bestimmen und diese dann den Mitschülern vorstellen. Im Anschluss besichtigten wir die Bergkäserei in Steibis und erfuhren bei einer Führung vieles über die Herstellung von Käse, besichtigten den Lagerraum, in dem bis zu 480 Laibe Käse aufbewahrt werden können, und konnten zum Abschluss noch verschiedene Käsesorten verkosten. Auch hier konnten wir wieder unsere Kenntnisse aus dem Unterricht über den Einsatz von Bakterien in der Nahrungsmittelproduktion in der Praxis überprüfen und anwenden. Glücklicherweise hatte uns Joanna P. in einer Klassenratstunde über den Betriebsablauf

in einer Käserei einen brillanten Vortrag gehalten. Auf der Fahrt nach Oberstaufen stimmte uns Alice B. auf unseren Besuch im Erlebnisbad „Aquaria“ ein, in dem wir zwei Stunden schwimmen gingen. Im „Aquaria“ gab es eine 100 Meter lange Rutsche, mehrere Innen- und Außenbecken, viele Saunen und ein Salzbecken. Während einige Schüler mit Moritz' Hilfe ihren Schwimmstil verbesserten, tobten andere ausgelassen in den Fluten, wieder andere nutzten die Gelegenheit, dem Saunabereich einen Besuch abzustatten. Nach dem Abendessen hatte Joshua B. für 2 Stunden die Kegelbahn vorbereitet, im selben Raum konnten wir auch Billard und Karten spielen.

Der Donnerstag begann für die laufbegeisterten Schüler bereits um 6.30 Uhr. Sie konnten an einem Morgenlauf teilnehmen, den Moritz W. und Fabian K., die für das Sportprogramm verantwortlich waren, organisiert hatten. Da Donnerstag der erste wirklich schöne, sonnige Tag war, konnten sie den Lauf auch richtig genießen. Nach dem Frühstück ging es diesmal, eingestimmt von Theologos G. über die Geographie des Allgäus, zum Eistobel, einer



Lagerkeller Käserei

durch die Gletscher der letzten Eiszeiten ausgeschürften Schlucht. Annika L. hatte bereits im Unterricht über die geologischen und erdgeschichtlichen Hintergründe des

Schulfahrten und Auslandskontakte



Herr Ratsch erklärt am Eistobel.

Eistobels vorgetragen und wiederholte im Bus noch einmal ihre Ausführungen. Die nächsten zwei Stunden folgten wir einem Wanderweg entlang des Flüsschens Argen durch den Eistobel. Wir sahen verschiedene, teilweise sehr seltene Pflanzen. Außerdem schloss sich uns für einen Teil des Weges ein zutraulicher schwarzer Kater an, der von einigen Schülern liebevoll „Puma“ genannt wurde. Frau Bliesener bildete mit unseren Fotografen Bastian H., Marvin R. und Alexander H. sowie unserem Sanitäter Nicolas F. die Nachhut, wobei mehr als 200 ausgezeichnete Fotos von Pflanzen, Tieren und Wasserfällen gemacht wurden. Dann fuhren wir über die Grenze nach Ös-

terreich. Mit der Seilbahn ging es auf den „Pfänder“ (1.026 m), von dem aus man einen wunderbaren Blick auf den Bodensee hatte und 240 Bergspitzen sehen konnte.

Weiterhin gab es einen Tiergarten, durch den uns Victoria H. sachkundig führte. Besonders begeisterte uns die Flugschau, in der ein Gerfalke, ein Wanderfalke, zwei Gänsegeier, ein roter Milan, ein Steppenadler und ein Weißkopfsaadler frei flogen.

Die Rückfahrt wurde uns von Melanie-Denise E. und Elena H. mit Vorträgen über Geografie und Entstehung des Bodensees versüßt. Abends wurde gegrillt. Nach dem Essen betätigten sich einige Schüler bei verschiedenen Sportarten, rollten sich den Berg hinunter oder begannen mit Kofferpacken. Einige Schüler begannen mit Unterstützung der Lehrer den Abend vorzubereiten, denn als Abschluss sollte es eine Disco geben. Hierfür wurden Cola, Saft und Süßigkeiten gekauft und ein Raum im Keller des Haupthauses von Svenja S. und

Philip J. vorbereitet. Die Zeit bis zur Disco verbrachten wir gemeinsam mit Schülern aus der Pfalz bei einem riesigen Lagerfeuer, das unser Wirt für uns aufgebaut hatte.

Auf der Rückfahrt kamen noch Ava K. mit ihrem Vortrag über das Klima des Allgäus und Aleksandr D. mit einem Beitrag über das wunderschöne Städtchen Isny zum Zuge.

Insgesamt war es eine sehr schöne Abschlussfahrt.

Nadine Schuschel, Roxana Drees und Hans-Jürgen Ratsch (Text),

Bastian Hestkowski und Alexander Helmut (Bilder)



Blick vom Pfänder aus



DR. BUHMANN SCHULE

Zukunft gestalten.



www.buhmann.de

Nach der Realschule Einjährige Berufsfachschule Wirtschaft
Fachoberschule Wirtschaft
Fachoberschule Gestaltung

Berufsausbildungen Kaufm. Assistent/-in (staatlich anerkannt)
- Wirtschaftsinformatik
- Fremdsprachen und Korrespondenz

Wir beraten Sie gern.

Prinzenstraße 13 · 30159 Hannover · E-Mail: dbs@buhmann.de
Tel. 0511/301080 · Fax 30108-66 · Internet: www.buhmann.de



EUROPA FACHAKADEMIE

Zukunft gestalten.



www.europa-fachakademie.de

Nach dem Abitur Internationale Berufsausbildung
geprüft. Betriebswirt/-in
(staatlich anerkannt)

weiterführendes Aufbaustudium
zum Bachelor (BBA) möglich
inklusive Berufsausbildung

Tourismus
Event-Management
Marketing
Management
Kaufmänn. Assistent/-in
Fremdsprachen und Korrespondenz
(staatlich anerkannt)

Bilinguale Ausbildung
und Zusatzprüfung
Europasekretär/-in (ESA) möglich

Wir beraten Sie gern.

Prinzenstraße 13 · 30159 Hannover · E-Mail: efa@buhmann.de
Tel. 0511/301080 · Fax 30108-66 · Internet: www.europa-fachakademie.de

Schulfahrten und Auslandskontakte

Schulfahrten und Auslandskontakte

Der Bundesrat im Rollenspiel

Der Bundesratsbesuch war ganz anders gestaltet, als wir es erwartet hatten. Wir durften ein Rollenspiel zu einem selbstgewählten Thema machen und mussten uns keinen langweiligen Vortrag anhören. Wir entschieden, wer die Bundesregierung, die Ministerpräsidenten und den Bundesratspräsidenten spielt. Wir hatten kurz Zeit, zum Thema „Sollen gewaltanwendende Computerspiele wie Counter-Strike verboten werden“ Argumente sammeln, um unsere Meinung in einem nachgestellten Bundesratssaal hinter einem echten Rednerpult zu vertreten. Die Arbeitsweise im Bundesrat wurde uns näher gebracht. Wir hatten nicht gedacht, dass so wenig diskutiert wird. Viel Neues haben wir durch diesen Besuch dennoch nicht gelernt, weil wir es in einem Film im Unterricht schon gesehen hatten. Trotzdem war es eine Erfahrung Wert und Spaß hat es auch gemacht.

Lena Ende, Clara Wedemeyer 10a

Hochglanz und Multikulti-Arrondissement

Abschlussfahrt der 10b nach Paris

Mit dem Bus ging es in einer Nachtfahrt direkt in die Mitte von Paris. Wir haben in einem kulturell und ethnisch vielfältigen Teil der Großstadt gewohnt. Im Reiseführer stand, dass unsere Gegend nachts gemieden werden sollte. Im Nachhinein war es dort aber keineswegs schlimm, eher interessant. Natürlich war es ungewohnt, unter Schwarzafrikanern, Arabern und Indern einer der wenigen Weißen zu sein. Es war jedoch eine gute Erfahrung, und von Tag zu Tag gefiel es uns immer besser.

Bei unseren Besichtigungen haben wir den „Hochglanz“ von Paris entdeckt. Mit Programmpunkten wie dem Aufstieg auf den Eiffelturm (von dem wir einen wunderschönen Ausblick auf die ganze Stadt hatten), dem Besuch des Schlosses von Versailles, einer ausgiebigen Stadtrundfahrt durch ganz Paris und nach La Defense, dem Besuch des Louvre und vielen weiteren schönen Sehenswürdigkeiten haben wir unsere Tage geschmückt. Trotz der vielen Aktivitäten hatten wir auch genügend Freizeit für uns. Viele von uns nutzten die Zeit für eigene Touren und gingen zum Beispiel auf den Arc de Triomphe. Die Abende haben wir meistens in unserem Hotel verbracht, das zentral am Gare du Nord (Nord-Bahnhof) gelegen war. Ab 23.00 Uhr galt „Nachtruhe“, so dass wir nichts weiter machen konnten als auf unseren Zimmer zu bleiben.

Im Großen und Ganzen sind wir sehr zufrieden mit unserer Abschlussfahrt. Es gehörte schon etwas Mut dazu, mit 30 Leuten in eine Großstadt wie Paris zu fahren, da wir auch über unser Arrondissement vorher Warnendes gehört hatten. Wir denken aber, dass wir das super gemeistert haben. Natürlich gab es auch mal kleine Streitigkeiten. Auch in Sachen Pünktlichkeit klappte nicht immer alles perfekt.



In Versailles

Essen kann man in Paris übrigens gut. Einmal hat ein Teil der Gruppe mit den Lehrern chinesisch/japanisch gegessen, zum Abschluss waren wir alle in einer Pizzeria. Der Stadtteil war eben multikulturell. Unser Menü der Halbpension war nicht gerade lecker, so dass wir es schließlich abstellten.

Wir danken unseren Lehrern, Herrn Hahnheiser und Frau Flemming, dass sie die Verantwortung übernommen haben, dass sie diese Abschlussfahrt mit uns gemacht und mit uns die Zeit genossen haben. Wir hätten uns die Fahrt jedoch „lockerer“ gewünscht, was den Umgang von Lehrern und Schülern angeht. Wir würden die Fahrt jederzeit wiederholen. Es hat Spaß gemacht und wir haben noch längst nicht alle Teile von Paris entdecken können.

Marie Greulich 10b



Ankunft vor dem Eiffelturm

Berliner Luft

Der 10. Jahrgang auf Exkursion nach Berlin zu Bundestag und Bundesrat, Niedersächsischer Landesvertretung, Holocaust-Denkmal und Dokumentationszentrum Berliner Mauer



Im Plenarsaal des Bundestags

Der Plan war bereits im 9. Schuljahr entstanden: Unsere Verfassungsorgane sollten nicht nur als Begriff in einer Unterrichtseinheit zur Demokratie erscheinen, die Schüler sollten auch einen realen Bezug zu diesen Institutionen bekommen. Nach Berlin fährt man aber nicht so nebenbei und schon gar nicht mit einem Griff in die Portokasse. Mit langem Atem und rechtzeitiger Reservierung von Bahnkontingenten konnten wir aber den Fahrpreis von über 100 Euro auf etwa 20 Euro senken.

Beeindruckt vom Berlin-Besuch

Unsere erste Station war das jüdische Mahnmal. Die beeindruckende Zahl der Stelen wirkte bedrohlich und es überkam einen ein flaes Gefühl, während man zwischen den teilweise drei Meter hohen Blöcken herum lief. Wir verließen das Mahnmal schon bald wieder, um uns der nächsten Etappe unseres Ausfluges zuzuwenden. Der Bundestag ist auf Bildern bereits ein beeindruckendes Gebäude und wenn man dann direkt davor steht, ist er es um so mehr. Auf der Besuchertribüne hörten wir uns einen Vortrag über die Geschichte und die Sitzverteilung des Bundestages an. Zu diesem unglaublich „spannenden“ Ereignis soll hier nichts weiter gesagt werden. Aber der Bundestag hat auch eine sehr schöne Seite, denn nach der Arbeit kam das Vergnügen in Form eines überwältigenden Panoramablicks über Berlin, den man vom Dach aber auch aus der mächtigen Glaskuppel genießen konnte.

Jakob Zimmer 10d

Besuchstage werden zugewiesen, und so mussten wir leider auf den Besuch von Plenarsitzungen verzichten, wie wir sie aus dem Fernsehen kennen. Im Bundestag besuchten wir daher einen Vortrag auf den Besuchertribünen. Der Plenarsaal, die neue Kuppel mit Aussicht über Berlin sowie die Sicherheitskontrollen waren sicherlich beeindruckend.

Im Bundesrat wurde neben einer Führung durch den Preußischen Herrensitz die Arbeit in Form eines Rollenspiels nähergebracht. Eine Bundesrats Sitzung wurde simuliert, die Schüler argumentierten und entschieden über den Führerschein mit 16 Jahren. Die Niedersächsische Landesvertretung beeindruckte eher durch die freundliche Atmosphäre und das schöne Gebäude als durch einen Beitrag zur politischen Bildung. Dennoch machte der Besuch anschaulich, dass Landespolitik auch im Bund von Bedeutung ist.

Ein Muss ist der Besuch des neuen Holocaust-Denkmals. Die Reaktionen auf die vielen Stelen waren recht unterschiedlich. Einige Schüler gingen eher nachdenklich mit diesem abstrakten Denkmal um und grenzten sich von jenen ab, die das Spielen im Denkmal nicht lassen konnten. Interessant war es auch, festzustellen, dass nach Meinung einiger Schüler dieses Thema in der Schule überstrapaziert würde. Das Denkmal eröffnete aber dennoch wieder das Gespräch ohne moralische Schwere.

Die Klasse 10b übernachtete in der Internationalen Jugendherberge Berlin in der Nähe des Potsdamer Platzes. Das internationale Flair und die Gelegenheit, Berlin selbstständig zu erobern, kamen positiv an. Das Vertrauen, das die Voraussetzung für diese Freiheiten ist, wurde respektvoll erwidert und war ein positives Erlebnis für die Klassengemeinschaft.

Am nächsten Vormittag besuchten wir noch das Dokumentationszentrum Berliner Mauer an der Bernauer Straße. Neben einer ausführlichen, aber nicht erschlagenden Dokumentation ist hier ein Stück „Mauer der 4. Generation“ rekonstruiert und von einem symbolisch als Käfig verdrahteten Aussichtsturm zu betrachten. Die Trennung Ost-West ist kaum anschaulicher zu zeigen.

Martin Hahnheiser



Vor dem Reichstagsgebäude



Holocaust-Denkmal



Die Mauer – an der letzten Wand der Sperranlage

Der Besuch im **Dokumentationszentrum Berliner Mauer** war sehr interessant. Durch die Ausstellung mit Zeitzeugenberichten, Originalmobiliar, Geschichten von betroffenen Familien und Audioaufnahmen konnten wir uns gut in die Zeit der Berliner Mauer hineinversetzen. Außerdem wurde ein anschaulicher Film gezeigt und man konnte Einblick in Originaldokumente und Bücher bekommen. Ein Besuch des Dokumentationszentrums Berliner Mauer lohnt sich in jedem Fall.

Steffi Feig, Katharina Eink, Lena Sendzik (Klasse 10b)

Schulfahrten und Auslandskontakte

Schulfahrten und Auslandskontakte

kreativ – schwit terig – stürmi sch – steil – nass – gewit terig

Sechsfaches Abenteuer im 7. Jahrgang

Für die Schüler/innen des 7. Jahrgangs gab es statt Klassenfahrt das Angebot, an einer Projektwoche mit unterschiedlichen Themen teilzunehmen. Wählen konnten die Schüler zu Beginn des Schuljahres zwischen Mountainbiken im Harz, einer Surfwoche an der Ostsee, einer Kanuwanderung im Müritzer Seengebiet, einer Objektgestaltung im Sprengel Museum und der Produktion einer Schwarzlichttheateraufführung. Allen Projektthemen gemeinsam war die Intention, unseren Schüler/innen präventiv eine positive Selbsterfahrung zu ermöglichen und sie in ihrem Zusammengehörigkeitsgefühl als Mitglieder eines Jahrgangs zu bestärken.



- Schärfung der Sinne
- Kreativität
- Neugierde
- Experimentierfreude
- Kooperation
- Selbstdisziplin ...

kurz: eine Woche Schwarzlichttheater

„Zuerst konnte ich mir gar nichts darunter vorstellen.“ Doch schon am ersten Vormittag löste sich das Rätsel: Alles war schwarz. Der Raum wurde verdunkelt, wir hüllten uns in schwarze Kleidung, über dem Kopf eine schwarze Kapuze. Die Frisur war ruiniert, wie gut, dass wir nicht als Schauspieler agieren mussten.

Vor dem schwarzen Hintergrund waren im Schein der Schwarzlichtlampe nur weiße Handschuhe, weiße Socken und die mit

„Schade nur, dass es ein einmaliger Auftritt war.“

Neonfarben bemalten Gegenstände zu sehen.

Die Zeit verging schnell mit dem Entwurf der Stücke, dem Basteln der Requisiten und den Proben. Die Proben in der Black Box waren anstrengend, es war heiß unter

den Kapuzen und die Luft war schlecht, da die Fenster geschlossen waren.

Am Freitag war es geschafft, nachmittags war die Aufführung. „Kurz vor dem Auftritt waren wir ganz aufgeregt. Aber es gelang alles wunderbar und unsere Eltern spendeten viel Applaus. Gab es mal eine Panne, war es nur lustig. Wir waren ja nicht zu sehen.“ – „Man konnte die schwarzen Personen nicht erkennen, nur die Gegenstände, das war total Klasse.“ Eine Black Box haben wir in der Schule leider nicht.

(bearbeitete Schülerfassung, Silvia Ventz)

Leben im Heuhotel – oder: Überleben auf dem Fahrrad in Sturm und Regen

19 Schüler/innen und zwei Lehrkräfte bezwangen trotz Sturm und Wind per Fahrrad in vier Tagen eine Strecke von ca. 150 Kilometern.

Unterschlupf fanden wir in Schillerslage und Gifhorn – ganz zünftig in Scheunen oder Schafstall. Frühstück wurde uns in den Heuhotels serviert, ansonsten war Shopping, sprich: Selbstversorgung, angesagt.



Jede Ankunft in den „Hotels“ erschien uns als glücklicher Ausgang eines Abenteurers. Sturm und Regen, Wolkenbrüche und Gewitter machten die Tagesfahrten zur reinsten Survivaltour. Statt unter schützenden Bäumen mussten Regenmassen und Blitze in einer Mulde unter Regencapes ausgehalten werden – gelacht wurde trotzdem! Reifen flicken gehörte noch einige Male zum täglichen Startvergnügen. Auch zeigte sich bei dieser Tour de Heuhotel, dass nicht alle Radler/innen in ihren Fahrkünsten gleichermaßen routiniert und belastbar waren. So wurde gelernt, auf

Spitz – klein – gemein: Reißzwecken auf der Fahrbahn in Isernhagen dehnten eine eigentlich zweieinhalbstündige Fahrt zu einer Fünf-Stunden-Tour aus.

12(!) Fahrräder mussten nacheinander geflickt werden.

langsamere Fahrer Rücksicht zu nehmen und anzuhalten, auch wenn man selbst noch bei Kräften war. Dabei meckerte niemand! Außerdem lernten (oder wiederholten?) wir die Verhaltensregeln beim Schlangefahren – das allerdings leider erst durch die Polizei, die zu einem zum Glück glimpflich verlaufenen Auffahrunfall gerufen wurde.

Mit dem Tagestour-Ende brach dann immer „das Wundenlecken“, das heißt die Phase des Trocknens, Essens und der Entspannung an, die entsprechend unserer Unterkunft genossen wurde. Höhepunkt und krönender Abschluss waren Lagerfeuer und Grillabend in Schillerslage. Heimgekommen hat sicherlich jeder von uns sein Bett und die Gunst, stets trockene Kleidung zu haben, neu schätzen gelernt. Aber es ist im Nachhinein ein stolzes Gefühl, etwas geschafft zu haben, für das wir uns durchbeißen mussten!

(bearbeitete Schülerfassung, Hartmut Prigge)

Surfen im Neopren – bei gefühlter Windstärke zehn!

Wenn man surfen will, muss man parat haben: ein Board, ein Rigg, Schuhe, einen Neoprenanzug und Wind. Das und ein riesiges Flachwasserrevier bekamen wir am Salzhaff in der Wismarer Bucht geboten.

Mit leuchtenden Augen standen wir am ersten Tag „sicher“ in Grundstellung auf dem Brett. Aber nur wenige Sekunden später: Schreie, Wasserklatschen, Fluchen und Lachen – Anfahren will geübt sein.

In den folgenden Tagen verging uns das Lachen: Leichter fiel uns zwar der Einstieg in den Neoprenanzug, das Tragen der Boards und der Riggs. Dafür war jetzt der Kampf mit Wind und Welle angesagt: Windböen bis 60 km/h oder mit sechs Beaufort aufwärts fegten über das Haff.



Schulfahrten und Auslandskontakte

Schulfahrten und Auslandskontakte

Basti und Birgit, unsere Surflehrer, teilten unsere Gruppe auf. Die „Glorreichen Neun“ erkämpften sich verbissen, Wind und Welle zum Trotz, den Surfschein. Neben dem dreistündigen Theorieunterricht und theoretischer Prüfung, schafften sie es, „anzulufen“, „abzufallen“ und „Kurs zu halten“. Alle anderen durften Wellenreiten ausprobieren. Mal sitzend, mal stehend, mal liegend wurde mit „Yeah!“- und „Cool!“-Geschrei an den Strand „geritten“. Hier wurde Stehvermögen gezeigt!

Apostolos, Olli, Sophie, Alexandro

Kanuwandern in Meck-Pomm: Muckis – Mücken – Monsterwellen!

Ausgerüstet mit Rucksack, Schlafsack und Zelt trafen wir in Mirow auf unserem ersten Campingplatz zu unserer Kanuwandlung ein. Schon die erste Probefahrt mit den Booten (Kanadier, Einer-Kajak und Zweier-Kajaks) endete für manche abenteuerlich: Nach zwei Metern kenterten sie! Abenteuerlich entwickelte sich dann auch unsere Gepäckunterbringung: Alles samt Kocher und Töpfen musste in den Booten verstaut werden! Dann ging es auf dem

Übrigens waren die Meck-Pommerschen Mücken ausgesprochen beeindruckend: Sie waren fast so groß und so laut wie Hummeln!
(Lia)

Wasserweg zum nächsten Campingplatz.

Wie es sich für ein Abenteuerprojekt ge-

hört, war es in den folgenden Tagen mit der Windstille vorbei. Allein Herrn Knorrek gelang es zu unserer Freude, noch bei windstillen Verhältnissen zu kentern. Dann zeigte uns der Sturm, was Kanufahrer leisten können. Atem holen war nur bei Rückenwind möglich, ansonsten kämpften wir uns mit größter Kraft gegen Wind und Monsterwellen zu unserem nächsten Ziel



voran. Das gab Muckis! Aber wenn das Boot quer zu den Wellen geriet, war ein Kentern trotz aller Kraft und Mühe nicht zu verhindern – so ging noch mancher von uns in diesem Abenteuer baden!

(Lia Plate)

Es schwittert ...

Und? Schon „geschwittert“? Jetzt fragt man sich, was denn das nun wieder heißen soll. Beim Projekt „Kunst und Künstler in Hannover“ konnte man erfahren, dass „schwittern“ von dem Namen Kurt Schwitters kommt. Er wurde 1887 geboren und war ein interessanter Künstler aus Hannover. Ein Teil seiner Kunst ist im Sprengelmuseum zu sehen.

Er nannte seine Kunst „Merz-Kunst“. Komischer Name, oder? Aber Schwitters wollte es so. Denn seine Kunst ist außergewöhnlich, also wollte Schwitters ihr auch einen außergewöhnlichen Namen geben. Das Wort Merz stammt von Commerzbank ab. Nun lässt man „Comm“ und „bank“ weg und das nichtsbedeutende Wort Merz entsteht. Schwitters erstellte Collagen und Skulpturen aus Schrott. Ein berühmtes Kunstwerk ist der Merzbau, der jedoch nur noch als Nachbildung zu bestaunen ist. Der wirkliche Merzbau ist im Krieg verbrannt. Schwitters sammelte und verbaute den Schrott beliebig in seiner Wohnung. Damit wurde seine Wohnung selber zum Kunstwerk. Schwitters hat seine Kunstwerke größtenteils weiß angestrichen. Das sieht selbst bei dem „gefälschten“ Merzbau cool aus.

Auch wir haben Kunstwerke erstellt (aus Schrott natürlich). Einige davon kann man im Kunstbereich bewundern.

Alle, die in diesem Kunstprojekt waren, haben die Woche genossen.

(Lukas Zawadzki)

Mountainbiken

Jetzt wissen alle ihre „Bergfahrräder“ auch wirklich zu nutzen!

André Klein und Kerstin Jansen haben sich mit elf mutigen „Fahrradkrieger/innen“ aufgemacht, den Brocken (1142 Meter ü. N. N.) „mountainbikend“ zu bezwingen.

Zunächst haben wir die Region um Hannover unsicher gemacht. Trotz äußerst nassen und schmutzigen Wetters haben wir als erstes den Benther Berg (im Süden Hannovers) erklommen. Auf schmalen, steilen und rutschigen Wegen wurden die Grundlagen für die „große Tour“ gelegt. Anschließend versuchten wir uns noch im

Deister, um unser Durchhaltevermögen auf langgezogenen Anstiegen und rasanten Abfahrten zu testen. Und dann wurde es ernst: Von der schönen Jugendherberge in Wernigerode fuhren wir elf Kilometer einen nassen Weg nach Ilsenburg. Von dort wollten wir auf den Brocken biken. Es war kein schönes Wetter und der Weg war so schmal, dass man aufpassen musste, nicht in den Fluss zu fallen oder von Feuer-salamandern gefressen zu werden. Später wurde der Weg breiter und immer steiler und höher. Der Schmerz war in den Beinen jetzt ordentlich zu spüren, langsam verließ uns die Kraft zum Fahren.



Das Wetter wurde immer schlechter und ein starker Wind fegte uns um die Ohren.

Jetzt schoben wir ohne Kraft (nicht wirklich) im schüttenden Regen und dichtem Nebel einen Panzerweg, der nie ein Ende nehmen wollte, den Brocken hinauf. Nach einer langen Schieberei (Anmerkung der begleitenden Lehrkräfte: Den größten Teil der Tour de Brocken sind alle gefahren!) erreichten wir 900 Meter Höhe und legten in einer Holzhütte eine Pause ein. Von der Hütte gelangten wir in klitschnassen Klammotten endlich zur Brockenspitze, wo Herr Klein und Frau Jansen allen Personen in der Cafeteria heiße Schokolade ausgaben.

Die Rückfahrt war dann die gerechte Belohnung. Es ging nämlich nur bergab, oft sehr anspruchsvoll und steinig oder rasend schnell (manchmal bis zu 40 km/h), was unsere Bremsen und einige Hinterräder zu spüren bekamen. So waren wir dann auch schnell wieder in der Jugendherberge, wo man sich nach einem „karibischen Abendessen“ müde in die Betten schmiss. Abschließend bleibt noch festzuhalten, dass alle Tour-de-Brocken-Biker/innen ordentlich stolz auf sich und ihre Leistungen sein können. Ihr habt es geschafft: Christiane, Gina, Lasse, Johannes, Jonas, Tim, Jens, Daniel, Tobias, Niko und Oliver!

(Lasse Winkler und André Klein)

Schulfahrten und Auslandskontakte

Schulfahrten und Auslandskontakte

Gailhof – echt geil!

Bewerbungstraining der Klasse 9a als ein positiver Beitrag zur Klassengemeinschaft



Die Klasse 9a bei einer Übung zur Stärkung des Gruppengefühls und gegenseitigen Vertrauens

Mit gemischten Gefühlen führen wir am Dienstag, dem 8. Mai, in das Jugend-, Gäste- und Seminarhaus Gailhof (kurz JuGS) in der Wedemark. Morgens am Hauptbahnhof waren wir noch nicht so ganz von dem Vorhaben unserer Fahrt überzeugt. Schließlich sollte es keine Klassenfahrt, sondern ein „richtiges“ Seminar werden. Als wir in Gailhof ankamen und unsere Zimmer bezogen, waren wir alle sehr positiv überrascht. Große, helle Zimmer, gut eingerichtet, sogar teilweise mit Waschbecken.

Nach einem guten Mittagessen begann um 14.00 Uhr das Seminar. Zuerst stellten sich unsere Teamerinnen Conny und Alex vor. Wir machten eine Erwartungsabfrage zu dem bevorstehenden Bewerbungstraining. Nach dem lustigen Spiel „Reise nach Gailhof“ kamen wir zum ersten Schritt einer möglichen Bewerbung: der telefonischen Anfrage.

Am Mittwoch um 9.00 Uhr übten wir zunächst, wie man bei einem Bewerbungsgespräch richtig den Raum betritt, um einen guten ersten Eindruck zu hinterlassen.

Nachdem wir die Videoaufnahmen dieser Übung ausgewertet hatten, trainierten wir die Selbstdarstellung beim freien Reden. Auf die am darauf folgenden Tag anstehenden Bewerbungsgespräche waren wir alle sehr gespannt.

Donnerstagmorgen war es für die erste Gruppe dann so weit: Etwas aufgeregt und nervös, standen wir den Personalreferenten gegenüber. In dieser Zeit absolvierte die zweite Gruppe ihren Einstellungstest. Am Nachmittag wurde dann getauscht. Im Großen und Ganzen waren die Vorstellungsgespräche für alle ein Erfolg.

Nach der Reflektion am Freitag und einem Mittagessen führen wir dann zurück nach Hannover. Abschließend betrachtet waren diese vier Tage nicht nur als Bewerbungstraining gut, sondern sie haben auch zur Stärkung unserer Klassengemeinschaft viel Positives beigetragen.

Eine super Fahrt, die wir allen empfehlen können!

Laura Baresa, Isabel Toussaint & Katrin Senftleben, Klasse 9a

Für Realschüler, Abiturienten: 2-jährige Ausbildung



staatl. anerck. Techn.-Assistent(in)

- auf Wunsch Fachhochschulreife -



• PTA Pharmazie

Pharmazeutisch-techn. Assistentin
Ein Gesundheitsberuf mit wichtiger Beratungsfunktion

• BTA Biologie



Biologisch-techn. Assistentin
High-Tech-Beruf mit Zukunft

• ITA Informatik

Techn. Assistentin für Informatik
Innovatives Unterrichtskonzept per Notebook



• CTA/Ü Chemie



Chem.-techn. Assistentin
Schwerpunkt Umweltanalytik
Umweltschutz geht alle an

Sabine
Blindow
Schulen
Hannover



Adolfstr. 10 • 30169 Hannover • E-Mail: info@sabine-blindow-schulen.de

Projekte – Aktionen – Arbeitsgemeinschaften

Projekte – Aktionen – Arbeitsgemeinschaften

Kennenlernen bei Kaffee und Kuchen



Rettung und Erhaltung des Naturschutzgebietes „Bissendorfer Moor“

Die Naturkundliche Vereinigung Langenhagen e.V. (NVL) organisiert Arbeitseinsätze im Bissendorfer Moor.

Beim letzten Einsatz – Mitte Januar 2007 – halfen viele Schüler der Umwelt- und Internationalen Agenda-21-Schule IGS List, der IGS Langenhagen und des Gymnasiums Langenhagen. Neu dabei waren auch zwei junge polnische Biologen, die an dieser Naturschutzarbeit Interesse zeigten. Sie alle wurden angeleitet von fachkundigen und erfahrenen Mitgliedern der NVL und von Lehrern der IGSen. Geleitet wurde der Einsatz von Dr. Horst Dronja (NVL und FAM), der dieses wunderbare Ökosystem seit vielen Jahren betreut.

Das Bissendorfer Moor hatte ursprünglich eine Größe von etwa 10 km², die aber in der Vergangenheit durch Kultivierung auf 8 km² geschrumpft ist, davon 6,5 km² Hochmoor und 1,5 km² Niedermoer. Früher stand die landwirtschaftliche Nutzung der Moore im Vordergrund. Erst sehr spät – in vielen Fällen allerdings schon zu spät – kam das Umdenken. Heute weiß man, dass Moore einzigartige Lebensräume sind, ohne die viele speziell angepasste Pflanzen- und Tierarten aussterben würden.

Da das ökologische Gleichgewicht der Moore durch Menschenhand zurzeit gestört ist, sind Moorpflegearbeiten dringend erforderlich und werden jährlich immer wiederkehrend von den oben aufgeführten Organisationen durchgeführt. „Schließlich sind es Tausende von kleinsten Bäumchen, die entfernt werden müssen!“, sagt Dr. Horst Dronja. Neben der praktischen Arbeit fand sich auch genug Zeit, um Fragen zur geschichtlichen und zukünftigen Entwicklung des Moores zu beantworten und die Zusammenhänge des Ökosystems Moor kennenzulernen.

Während des Arbeitseinsatzes ergaben sich neue Kontakte zwischen den Teilnehmern. Junge polnische Biologen und Schüler und Lehrer der beteiligten Schulen diskutierten darüber, ob ein solcher Arbeitseinsatz nicht auch im Rahmen eines deutsch-pol-



Gemeinsamer Einsatz für die Natur

nischen Jugendprojekts sinnvoll wäre. Dadurch könnten junge Menschen Einblicke in das Ökosystem Hochmoor erhalten und bei gemeinsamer Arbeit einander näher kommen. Der für den deutsch-polnischen Schüleraustausch verantwortliche Fachbereichsleiter Herr Kasten war von dieser

Idee begeistert und wird dieses Projekt als Bestandteil des nächsten Schüleraustausches einplanen.

B. Hestkowski, F. Klyscz (IGS List, 10c), H.-J. Ratsch (FBL Naturwissenschaften, IGS List), K.-H. Görke (NVL)



Bissendorfer Moor

Schulsanitätsdienst

Die IGS List hat ihr AG-Angebot um den Schulsanitätsdienst erweitert. Seit dem Schuljahr 2006/2007 unterhält die IGS List einen Schulsanitätsdienst mit 15 Schülern und Schülerinnen der Klassenstufe 7 bis 9. Im Oktober 2006 haben unsere Schulsanis einen Erste-Hilfe-Kurs erfolgreich durchgeführt. Einmal wöchentlich werden sie von Mitarbeitern des Deutschen Jugendrotkreuzes betreut. Alle Sorgen und Nöte können mit den professionellen Helfern gut besprochen werden.

Jeden Schultag sind zwei Schulsanitäter mit Walkie-Talkie aktiv im Einsatz. Im Falle eines Einsatzes werden die Schulsanis von einer Schulsekretärin gerufen. In Zusammenarbeit werden die notwendigen Maßnahmen abgesprochen und durchgeführt. Für eine Erstversorgung steht uns ein Sanitätsraum mit Liege und Verbandstasche (eine Spende der Barmer Ersatzkasse) zur Verfügung.

Auch bei größeren Veranstaltungen in der Schule kann man die Schulsanis antreffen.

Frank Wachholz



Regenwald in der Telefonzelle

Naturprojekt schafft ungewöhnliches Heim für Echsen

In unserem Naturprojekt haben wir uns mit der Umgestaltung einer alten Telefonzelle auf dem Flur des 10. Jahrgangs beschäftigt. Die Telefonzelle sollte in einen kleinen Regenwald für verschiedene Reptilienarten sowie diverse Aufsitzerpflanzen (Epiphyten) umgebaut werden. Dazu überlegten wir uns, die Telefonzelle außen wie innen grün anzustreichen und ein Terrarium einzusetzen, um eine tropische Atmosphäre zu vermitteln. Außerdem war geplant, dass im Inneren eine Flora und Fauna entstehen sollte, wie man sie im Regenwald vorfindet.

Mit Hilfe der Reptilien AG und unter der Leitung von Bärbel Jansen haben wir dies verwirklicht.

Nachdem wir mit dem Streichen fertig waren, machten wir uns an die Innenausstattung. Die Rückwand sollte wie eine Steinwand aussehen. Dafür haben wir Styropor modelliert und mit brauner, grauer und heller Fugendichtungsmasse bearbeitet.

Langsam gerieten wir in Zeitdruck, denn die Präsentation des Projekts am Tag der offenen Tür rückte immer näher. Am letzten Vorbereitungsstag kam dann endlich das lang ersehnte Terrarium an. Nun mussten wir in Rekordzeit die Lichtenanlage und die Wasserpumpe installieren. Zu unserem Entsetzen konnten wir die Planung mit Wasserpumpe aufgrund von technischen und hygienischen Gründen nicht umsetzen. Letztendlich kam noch die fertige „Steinwand“ mit etwas Moos und einigen Pflanzen in die Telefonzelle. Unser Reptilienspezialist Johannes Leng setzte dann noch die Echsen in ihr neues, tropisches Zuhause.

Im Großen und Ganzen war dieses Projekt eine aufregende und interessante Erfahrung.

Es hat uns viel Spaß gemacht und wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden.

Ava Krist, Elena Hockner, Melanie Denise Eberhardt aus der 10c
Jonas Scheiner, Andre Offner Hahmeyer, Bogumil Schreier aus der 10b



FAHRRAD Fahrradkontor GmbH
Spichernstraße 7
Ecke Kriegerstr.
30161 Hannover
Tel.: 0511 391573
Fax.: 0511 667105
Email: shop@fahradkontor.de
Web.: www.fahradkontor.de

KONTOR

Öffnungszeiten
Mo – Fr. 10 – 18.30
Samstag 10 – 14.00

**Ihr Fachgeschäft für hochwertige
Fahrräder und Zubehör in der List**

Projekte – Aktionen – Arbeitsgemeinschaften

Projekte – Aktionen – Arbeitsgemeinschaften

Höflichkeit und (Walzer-)Takt

Ein neues Projekt im 8. Jahrgang!

Respekt und Höflichkeit sind Tugenden, die im täglichen Umgang miteinander selbstverständlich sind bzw. sein sollten. Auch in der Schulcharta der IGS List wird ausdrücklich darauf Wert gelegt. Im Rahmen eines Projekttags konnten sich die Schüler/innen eingehend mit dieser Thematik auseinandersetzen. Schon im Vorfeld des Projekttags beschäftigten wir uns mit dem Verhalten und den Umgangsformen an der Schule. Es wurden gemeinsam gelungene und weniger gelungene Situationen beobachtet und auf Kärtchen festgehalten:

- Mittagessen in der Mensa
- Aufhalten der Türen
- Umgang von Lehrern und Schülern im Unterricht
- Umgang mit dem Schulmaterial der Mitschüler usw.

Diese Kärtchen wurden am Projekttag in Bezug auf adäquates Verhalten ausgewertet. In Rollenspielen erarbeiteten die Schüler/innen Verhaltensweisen, die sie für wertschätzend und rücksichtsvoll halten. Eine Gruppe von Schüler/innen hat einige Situationen theatralisch verarbeitet und in einer Projektwoche einen Videofilm hergestellt, der dann auch von anderen Klassen zur Anschauung genutzt werden kann.

Aber nicht nur in der Schule wird Benehmen und respektvolles Verhalten eingefordert, auch in der Freizeit und vor allem später in der Berufswelt. Deshalb haben wir gemeinsam an einem „Benimmkurs“ teilgenommen und die Kenntnisse über gute Umgangsformen erweitert und gefestigt. Ein Zertifikat, das sie später bei Bewerbungen vorlegen können, belohnte die Schüler/innen.

Im Anschluss hatten alle die Gelegenheit, erste Tanzerfahrungen zu machen. Auch wenn sich zunächst einige, insbesondere Jungen, nicht so recht auf die Tanzfläche wagten, hatten zum Schluss alle Spaß am Tanzen – und bei den ersten Walzerschritten wurde bei vielen sogar das Interesse an einem weiteren Tanzkurs geweckt. Deshalb soll es mit dem Tanzen im nächsten Schuljahr weitergehen – natürlich höflich und im richtigen „Takt“!

Barbara Schlecht



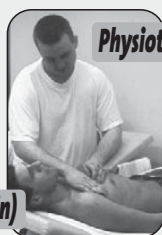
45 „Benimmregeln“ gab es zu erlernen.



Begeistert folgen die Schülerinnen und Schüler den Anweisungen der Tanzlehrer (Mitte).

Gesundheitsberufe haben Zukunft!

Du auch?



Physiotherapeut(in)

Masseur(in)



Logopäde(in)

Ergotherapeut(in)



PTA – pharm.-techn. Assist.



Rettungsassistent(in)



Altenpfleger(in)



Kosmetiker(in)

Podologe(in)

Informier' dich jetzt!

SCHULEN DR. BLINDOW

www.blindow-schulen.de

0800-2546369
FreeCall

Lebenshilfe für tolle Lebenserfahrung

Sozialpraktikum in einer Tagesförderstätte für Behinderte, der „Lebenshilfe GmbH“

Innerhalb des Sozialpraktikums des 8. Jahrgangs sind wir durch Zufall in die Tagesförderstätte der „Lebenshilfe“ gekommen. Dort werden behinderte Erwachsene in den Alltag eingegliedert und für das möglichst selbstständige Leben gefördert.

Vor dem Sozialpraktikum hatten wir große Befürchtungen, mit behinderten Menschen in Kontakt zu treten, da wir alle lieber in den Kindergarten gehen wollten und Angst vor der „anderen Seite“ des Lebens empfanden. Doch da die behinderten Menschen uns überwiegend herzlich und nett aufnahmen und die Betreuer sich gut um uns gekümmert haben, verflogen diese Sorgen schnell. Wir lernten den Betrieb besser kennen und die Menschen dort so zu schätzen, wie wir es uns nie hätten vorstellen können. Vorher hätten wir nicht gedacht, dass man mit behinderten Menschen, auch wenn sie nicht reden können,

sondern eher Sprechlaute von sich geben, genauso gut wie mit normalen Menschen kommunizieren kann oder sogar besser. Nach einer Weile haben wir die Menschen und sie uns auch ins Herz geschlossen und wir konnten sogar mit ihnen lachen.

In den Mittagspausen tauschten wir uns über Gefühle und Eindrücke aus. Wir waren erstaunt, dass die Menschen in der „Lebenshilfe“ so fröhlich waren und gar nicht so traurig, wie wir in unserer Unkenntnis vorher gedacht hatten. Eigentlich waren drei Tage viel zu kurz und wir wollten ehrlich gesagt auch gar nicht weg. Inzwischen hat Charlotte schon ihren ersten Besuch abgeschlossen und weitere von uns dreien sind geplant.

Danke für diese tolle Lebenserfahrung!

Maria Weniger, Charlotte Hagedorn und Josefine Abraham, Kl. 8d



„Essen auf Rädern“

Sozialpraktikum im 8. Jahrgang

Das Sozialpraktikum des 8. Jahrgangs fand vom 7. bis 9. Mai statt. Wir haben unser Sozialpraktikum bei „Essen auf Rädern“ gemacht. Das ist eine Einrichtung, die älteren Menschen, die sich nicht mehr selbst versorgen können oder wollen, warmes Essen liefert. Wir haben Zivildienstleistende bei ihrer Arbeit begleitet und ihnen dabei geholfen. Die Menschen freuten sich sehr darüber, mal ein paar neue Gesichter zu sehen. Die meisten fragten, ob wir jetzt hier arbeiteten, nur ein etwas jüngerer Mann erriet gleich, dass wir Praktikantinnen waren. Obwohl es manchmal auch etwas langweilig war, hat uns das Praktikum viel Spaß gemacht.

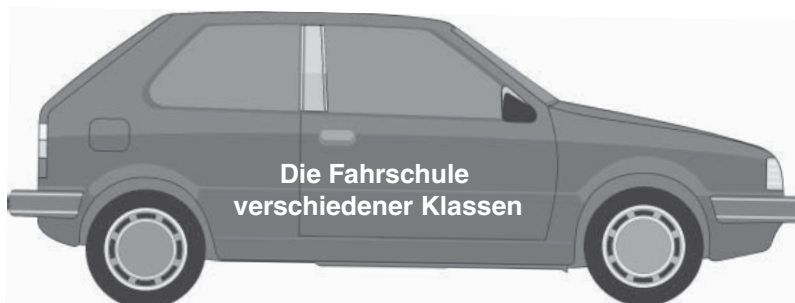
Jessica K., Laura N. und Annika M., Kl. 8c

FAHRSCHULE SEIDEL

Göbelstr. 21 (Ecke Waldstr.) – 30163 Hannover

Tel. 0511/66 10 12

www.fahrschuleseidel.de



- Ferienführerschein
- ASF-Aufbauseminare
- ASP-Aufbauseminare
- Theorie über Beamer
- PKW-Automatik

Unterricht

Montag: 18.00–19.30 Uhr
Dienstag: 18.00–19.30 Uhr
Mittwoch: 10.00–11.30 Uhr
18.30–20.00 Uhr
Donnerstag: 18.30–20.00 Uhr
Freitag: 10.00–11.30 Uhr
18.30–20.00 Uhr

Projekte – Aktionen – Arbeitsgemeinschaften

Projekte – Aktionen – Arbeitsgemeinschaften



50er Jahre (v. l.):
Timo, Lisa de Buhr, Lenya, Steffen, Lisa Trapp und Catia



60er Jahre (v. l.):
Naomi, Franziska, Pascal, Kevin, Tobias Wielgosch, Frederick



70er Jahre (v. l.):
Nadine, Fabienne, Carlotta, Jane, Dennis, Jonathan



80er Jahre (v. l.):
Adriana, Jana, Alexej, Tobias Eichler, Nicolas, Jakob

Deutschland im Schuhkarton

Ein Unterrichtsprojekt in der 10d

Im Rahmen des Gesellschaftsunterrichts mit dem Thema „Deutsche Nachkriegsgeschichte“ hatten die Schüler der 10d die Aufgabe, in Gruppen ein Jahrzehnt von den 50er bis zu den 80er Jahren ausschnitthaft vorzustellen. Erstellt werden sollte ein Schuhkarton mit wichtigen Hinweisen zum Jahrzehnt. Es entstanden sowohl „gesamtdeutsche“ als auch getrennte Kartons für die beiden deutschen Staaten. Was war aus Sicht der Schüler typisch? Die Mauer, Elvis, Gorbatschow, Vietnamdemos, Trabbi, Pershing II, Anti-Atomkraft-Sonne, Helmut Kohl, Pistolen der RAF, der „Kniefall von Warschau“ mit Willy Brandt, Bananen für die Konsumwünsche nach dem Mauerfall, Diskokugel, das „Wunder von Bern“, Doping im DDR-Sport usw. Manches war tragisch, manches toll, anderes komisch; auf alle Fälle gelang eine gute Mischung aus rein politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und sportlichen Ereignissen. Mit Hilfe der erstellten Kartons und einiger weiterer Materialien hielten die Gruppen ein Referat und informierten über „ihr“ Jahrzehnt. Ein bisschen Würze bekam die Unterrichtseinheit durch zwei Zeitzeugen: Herr Hönschker, Vater von Nadine, erzählte über sein Leben in der DDR, Eckhard Friedrich ließ uns an seinen wilden westdeutschen Jahren rund um 1968 teilhaben. An beide auch im Namen der Klasse noch einmal ein großes Dankeschön!

Fazit: Ohne dass Fachliches insgesamt zu kurz kam, hat die 10d mit Hilfe einer motivierenden Methode ein ganzes Jahrzehnt symbolisch „verdichtet“. Der bewusst eng gehaltene Raum (Schuhkarton) half dabei, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Joachim Kasten, Fach- und Klassenlehrer der 10d

Die Welle der Erholung.



Damit der Schlaf zur puren Erholung wird: SWISSFLEX Schlafkonzepte passen sich jeder Körperform automatisch an und bieten auch über Jahre ein unvergleichliches Entspannungserlebnis. Matratze, Unterfederung und Kissen sind optimal aufeinander abgestimmt. **SWISSFLEX®** Achten Sie deshalb beim Kauf auf das **Schlafkonzept mit der roten Welle.** www.swissflex.com

Kommen Sie jetzt Probierenen hei-

Hohmann 
... hat Ihr Bett.

Kollenrodtstr. 7/8, 30161 Hannover
Tel. 0511/66 58 64
www.betten-hohmann.de

Sportliches aus der Schule

Sportliches aus der Schule



Blick aufs Dürrnbachhorn



Lister Gipfelstürmer

Schneechaos in Hannover und grüne Hänge in den Alpen

Ski und Snowboard AG 2007 / Winklmoosalm die zweite!

Selbst die größten Schneeostrimisten unter uns hatten schon die Wanderschuhe in die Koffer gepackt, denn die Wetterlage und auch die Wetterberichte verhiessen bis kurz vor der Abfahrt nichts Gutes. Grüne Hänge hatten bislang zur schlechtesten Skisaison seit Jahrzehnten geführt. Doch dann die Überraschung: Am Samstag, dem 27.1.2007, starteten wir bei Schnee- und



Blick auf die Winklmoosalm

Eischaos in Hannover. Nach zehn Stunden Fahrt und verschiedenen Schneeballschlachten kamen wir im zugeschnittenen Oberwössen/Bayern an und wurden sehr herzlich im „Gasthof zur Post“ empfangen. Wir waren alle sehr beeindruckt von dem tollen Ambiente des Hauses. Ein Vergleich mit einer normalen Jugendherberge stellte sich zu keinem Zeitpunkt. Nach einem leckeren und opulenten Abendessen konnten wir endlich müde ins Bett fallen.

Am nächsten Tag sind wir dann bei Kaiserwetter in Richtung Skipiste gestartet. Als wir endlich an der Talstation angelangt waren, bemerkte leider eine Schülerin, dass sie ihre Snowboardschuhe im Gasthof vergessen hatte. Mit einer kleinen Verzögerung konnten wir dann aber in einen sehr ereignisreichen ersten Ski-Tag starten. Erstaunlicherweise fanden die Fortgeschrittenen nach wenigen Schwüngen zu ihrer alten Form zurück, während die Anfänger zwar noch zu kämpfen hatten, aber schon nach der Mittagspause erstaunliche Fortschritte machten. Jana zu Leon: „Wenn du zu kaputt zum Fahren bist, warum tobst du dann im Tiefschnee rum?“ Leon: „Beim Toben tun mir die Gelenke nicht so weh ...“

Am zweiten Tag hatten sich schon alle gut eingelebt und darüber hinaus gehörte uns das Skigebiet fast allein. Für einen Lehrer und zwei Schüler wurde die letzte Abfahrt ins Tal zum krönenden Ereignis des Tages. Die als leicht eingestufte Talabfahrt war nach der Hälfte des Weges gesperrt und so mussten die drei einen langen schweißtreibenden Aufstieg über eine „Umleitung“ machen. Danach ging es durch Buchen-Fichten-Wälder, vorbei an ehemaligen Lawinhängen und zauberhaft gefrorenen Wasserfällen hinunter zum Busparkplatz. Viele Phänomene aus dem theoretischen Unterricht der Ski-AG konnten dabei in der Natur direkt beobachtet werden. Erschöpft, aber glücklich erreichte die Gruppe dennoch pünktlich den Bus, um mit den anderen am 15-minütigen „Powershopping“ teilnehmen zu können.

Auf dem Weg zur Piste wurden wir am nächsten Morgen von der wunderschön aufgehenden Sonne begrüßt. Nach dem täglichen Aufwärmen in den Gruppen konnten wir zügig mit dem Unterricht beginnen. Bald zeigten sich bei den Ski- und Snowboardanfängern gewaltige Fortschritte. Deshalb konnten viele von ihnen erstmalig in den schwierigeren Teil des Skigebiets nach Österreich fahren. Auch die Fortgeschrittenen hielten sich den gesamten Tag im Skigebiet Steinplatte auf und absolvierten dort ein sehr anspruchsvolles Programm.

Bei wunderschönem blauen Himmel und strahlendem Sonnenschein starteten wir in einen anspruchsvollen dritten Ausbildungstag, der jedoch nur bis Mittag andauerte. Dann bildeten wir verschiedene Interessengruppen, die entweder weiter auf der Piste blieben, ins Schwimmbad gingen oder die Stadt Reit im Winkl besichtigten. Am Abend hörten wir einen interessanten Vortrag über das Ökomodell Achenal. Im Anschluss an den Vortrag konnten wir noch viele Fragen an die Referentin Frau Irlacher stellen. Fasziniert von den schönen Tierfotos wurde ein Fotowettbewerb ausgelobt.

Am letzten Ski- und Snowboardtag fand der „legendäre und international anerkannte IGS-Riesenslalom“ an der Winklmoosalm statt. Der Start war anfangs durch schlechte Sicht gefährdet (Nebel), konnte dann aber wie geplant durchgeführt werden. Die Kontrahenten lieferten sich einen spannenden Wettkampf. Nach einer kurzen Mittagspause, in der sich die Sportler stärken konnten, fand erstmals eine Skirallye statt, bei der die Sportler/innen unterschiedlichste Fähigkeiten unter Beweis stellen mussten (Singen, Turnen, Werfen). Aber auch die kognitiven Fertigkeiten der Schüler/innen wurden in gehörigem Maße gefordert. Sie mussten Fragen zum Vortrag am Vorabend richtig beantworten oder eine Strafrunde laufen.

Am Abend fand dann die Ehrung der Sieger bei einem Abend mit Spaß und Spiel statt. Diesen Abend hatten wir alle gemeinsam vorbereitet und es gab viele Pokale und Preise zu vergeben.

Die Sieger in den einzelnen Disziplinen waren: Ski: Niklas Fürste, Snowboard: Danny Fernekohl, Schneerallye Jungen: Bogumil Schreiber, Schneerallye Mädchen: Klara Müller.

Sieger des Fotowettbewerbs wurde Leon G. mit dem Bild der landenden Alpendohle.



Siegerfoto im Fotowettbewerb

Am nächsten Tag traten wir glücklich und zufrieden unsere Rückreise an.

Autoren: Ski- & Snowboard-Lehrteam 2007

Sportliches aus der Schule

Sportliches aus der Schule



Schwimmen mit der Klasse 5a
im Stadionbad mit O. Wloka

Schwimmen – Tauchen – Retten: Bei uns geht keiner unter!

Rückblick und Ausblick auf die Schwimm- und Tauchausbildung der IGS List 2006/2007

Die Schließung von Schwimmbädern (z. B. in Langenhagen) und die Reduzierung des Lehrereinsatzes im Schwimmunterricht auf 50 Prozent (nur noch eine Lehrkraft pro Klasse) haben in vielen Schulen zu einer deutlichen Reduzierung der Schwimmbildung bis hin zur völligen Einstellung dieser lebenswichtigen Ausbildung geführt.

In unserer Schule sind wir dem Problem durch zweierlei Maßnahmen begegnet. Einerseits haben wir das Angebot des DLRG Bundesverbandes wahrgenommen, Sportlehrer zu DLRG-Lehrscheininhabern aus- und weiterbilden zu lassen, natürlich an Wochenenden und auf eigene Kosten! Inzwischen sind zwei Lehrkräfte fertig ausgebildet und Inhaber des Lehrscheins.

Andererseits wurden von der Schule qualifizierte Unterrichtshelfer eingestellt, um nach wie vor eine Schwimm- und Tauchausbildung zu gewährleisten, die den sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen entsprechen, die unsere Schüler/innen aus den Grundschulen mitbringen. Das bedeutet, dass wir Lernangebote bereitstellen müssen, die den Nichtschwimmern genauso gerecht werden wie den gut ausgebildeten Schwimmern, die bereits mit einem deutschen Jugendschwimmabzeichen zu uns kommen. Es liegt auf der Hand, dass das von einer einzelnen Lehrkraft objektiv nicht leistbar ist. Deshalb unterstützen uns Sportstudenten und DLRG-Lehrscheininhaber bei dieser Arbeit.

Durch diese Maßnahmen konnten im vergangenen Jahr nahezu alle Nichtschwimmer zu Schwimmern ausgebildet werden. 82 Schüler haben das bronzene, 74 Schüler das silberne und 52 Schüler das goldene Jugendschwimmabzeichen erlangt. Darüber hinaus wurden 63 Schüler des 5. Jahrgangs als DLRG-Juniorretter ausgebildet.

Durch den Einbezug der Rettungsschwimmbildung in das Sportcurriculum und die Erste-Hilfe-Ausbildung im 9. Jahrgang konnten in den höheren Jahrgängen 35 Schüler zu Rettungsschwimmern ausgebildet werden, davon haben 24 das Abzeichen in Bronze und elf Schüler das Abzeichen in Silber erreichen können.

Alle Schüler des 9. und 10. Jahrgangs sind in Erster Hilfe geschult.

Den Anlass für diesen Bericht bildete eine Statistik, die unser hochgeschätzter DLRG-Mitarbeiter, Herr Friedel Steffen, für den Landesverband erstellt hat und der die Grundlage für die aufgelisteten Daten bildet. Erfreulicherweise kam das Angebot eines Vaters passend dazu, der den Schwimmunterricht seines Sohnes im Stadionbad miterlebte und sich als Fotograf und Kameramann zur Verfügung stellte. Einige seiner Bilder sind hier zu sehen, die gedrehten Filmsequenzen sollen auf dem Tag der offenen Tür einer breiten Schulöffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

H.-J. Ratsch

Trident-Trim m im Fitnessstudio

Mit dem Wahlpflichtkurs Sport unter der Leitung von Herrn Rieke haben wir im April dreimal mittwochs Fitness im Freizeithof List gemacht. Hochqualifizierte Sportpädagogen, Diplomsportlehrerinnen, Gymnastiklehrerinnen und Physiotherapeuten haben uns den verantwortungsvollen Umgang mit Gerät und Gesundheit gezeigt.

Das Training begann auf dem „Trimmrad“, auf dem wir in unterschiedlichen Positionen schnell fahren sollten. Dann ging es an die verschiedenen Stationen (Geräte), an denen die unterschiedlichen Muskelgruppen trainiert wurden. Nach vier Stationen wechselten wir wieder auf das „Trimmrad“. Dieser Ablauf wurde dreimal wiederholt und nennt sich Trident.

Zum Schluss durfte die Entspannungsphase natürlich nicht fehlen, wie auch das Dehnen nach dem Sport! Dieser Besuch hat sich gelohnt und wir würden ihn jederzeit wiederholen. Wir bedanken uns recht herzlich beim Team vom Freizeithof List!

Bericht von: Marie Greulich, 10b



Der WPK Sport beim Fitnessstraining Trident-Trim m im Fitnessstudio

IGS List
Impressum

SchulZeit 29, Juli 2007

Herausgeber:

Förderverein der IGS List e. V.
c/o Röntgenstraße 6, 30163 Hannover
Telefon (0511) 168-44577
www.igs-list.de

Bankverbindung:

Sparkasse Hannover, BLZ 25050180,
Konto 240591

Redaktion:

Oswald Nachtwey, Florian Vaßen

Lektorat

Hiltraud Krause

Gestaltung:

Andrea Schneider

Druck:

Uni-Druck

Auflage:

500 Exemplare



Modenschau des Modedesign-Kurses und Konzert von „Adesa“ aus Ghana im Juni 2007